

**Západočeská univerzita v Plzni**

**Fakulta filozofická**

**DIPLOMOVÁ PRÁCE**

**2022**

**Bc. Kristýna Krumlová**

**Západočeská univerzita v Plzni**

**Fakulta filozofická**

Katedra germanistiky a slavistiky

Areálová studia: bavorská studia

**DIPLOMOVÁ PRÁCE**

Übertragung der ausgewählten Textausschnitte vom „Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren  
1539-1550“

Bc. Kristýna Krumlová

**Vedoucí práce:**

Mgr. Andrea Königsmarková, Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

## **Prohlášení**

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci s názvem *Übertragung der ausgewählten Textausschnitte vom „Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550“* vypracovala samostatně pod vedením Mgr. Andrey Königsmarkové, Ph.D. a veškerou použitou literaturu a další prameny jsem řádně označila a uvedla v seznamu použitých zdrojů.

Plzeň, duben 2022

.....

Bc. Kristýna Krumlová

### **Poděkování:**

V první řadě bych ráda poděkovala vedoucí své diplomové práce paní Mgr. Andree Königsmarková, Ph.D. za odborné vedení, pomoc a vstřícnost při konzultacích a cenné rady při zpracování této práce. Mé poděkování patří také celé mojí rodině za podporu a trpělivost nejen při zpracování této práce, ale i během studia.

# Inhalt

<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
<b>1. THEORETISCHER TEIL</b> .....	<b>3</b>
1.1    ÜBERSETZUNGSTHEORIE.....	3
1.2    ÜBERSETZUNGSTYPOLOGIE .....	5
1.3    ÜBERSETZUNGSMETHODEN .....	7
1.4    PERSÖNLICHKEITSPROFIL DES ÜBERSETZERS.....	7
1.5    ÜBERSETZUNGSPROZESS.....	8
1.5.1 <i>Übersetzungsarbeit</i> .....	9
1.6    GEDICHTÜBERSETZUNG .....	10
1.6.1 <i>Strategien für die Gedichtübersetzung</i> .....	13
1.6.1.1    Strategien von Lefevere .....	13
1.7    FRÜHNEUHOCHDEUTSCH .....	14
1.7.1 <i>Phonologie und Orthografie</i> .....	15
1.7.1.1    Vokale.....	16
1.7.1.2    Konsonanten .....	17
1.7.2 <i>Morphologie</i> .....	17
1.7.3 <i>Syntax</i> .....	17
1.7.3.1    Nominalphrase .....	17
1.7.3.2    Verbphrase .....	18
1.7.3.3    Rektion.....	18
1.7.4 <i>Literatur</i> .....	18
<b>2. PRAKTISCHER TEIL</b> .....	<b>20</b>
2.1    ÜBERTRAGUNG UND ÜBERSETZUNG DES SPIELES .....	20
2.2    SCHWIERIGKEITEN BEI DER ÜBERTRAGUNG/ÜBERSETZUNG .....	43
2.2.1 <i>Schwierigkeiten bei der Übertragung ins Deutsche</i> .....	43
2.2.2 <i>Schwierigkeiten bei der Übersetzung ins Tschechische</i> .....	50
2.3    KOMMENTAR .....	57

2.3.1	<i>Hans Sachs</i> .....	57
2.3.2	<i>Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550</i> .....	59
2.3.2.1	Die 5 elenden wandrer .....	59
2.4	GLOSSAR .....	60
2.4.1	<i>Substantiva</i> .....	60
2.4.2	<i>Verben</i> .....	62
2.4.3	<i>Alles Übrige</i> .....	64
	<b>ZUSAMMENFASSUNG</b> .....	<b>66</b>
	<b>QUELLEN</b> .....	<b>69</b>
	PRIMÄRLITERATUR .....	69
	SEKUNDÄRLITERATUR .....	69
	ELEKTRONISCHE QUELLEN .....	70
	<b>RESUMÉ</b> .....	<b>72</b>
	<b>RÉSUMÉ</b> .....	<b>73</b>
	<b>ANLAGEN</b> .....	<b>74</b>

# Einleitung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erstellung einer kommentierten frühneuhochdeutsch-neuhochdeutsch-tschechischen Übersetzung eines poetischen Textes aus dem 16. Jahrhundert. Die Autorin setzt sich zum Ziel, den frühneuhochdeutschen Text ins Neuhochdeutsche zu übertragen und anschließend vom Deutschen ins Tschechische zu übersetzen. Die Autorin gibt auch einen Kommentar zum Übersetzungsprozess ab. Ergänzt wird der Kommentar durch ein Glossar mit den relevanten Begriffen.

Die Autorin selbst wählte Hans Sachs und einen Teil seines Werkes als Thema ihrer Seminararbeit im Unterrichtsfach *Vývoj spisovné němčiny* (Entwicklung des Hochdeutschen). Das Werk wurde passend zum Thema Frühneuhochdeutsch ausgewählt. Dieses Thema interessierte sie so sehr, dass sie in Absprache mit ihrer VSNJ-Lehrerin, die auch die Betreuer ihrer Diplomarbeit ist, beschloss, sich in ihrer Diplomarbeit ausführlicher mit der Übersetzung dieses Werkes zu beschäftigen. Im Vergleich zu Seminararbeit wird hier das gesamte Fastnachtspiel *5 elenden wandrer* ausgewählt, und die Arbeit wird durch eine tschechische Übersetzung ergänzt.

Diese Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert, und zwar in den theoretischen und praktischen Teil, wobei der praktische Teil die Übertragung, Übersetzung und deren Analyse umfasst. Der theoretische Teil konzentriert sich auf einen Überblick über die Theorie der Übersetzung. Er stellt die Typologie der Übersetzung aus verschiedenen Blickwinkeln dar und behandelt die Rolle des Übersetzers, den Übersetzungsprozess und seine Bestandteile, die Übersetzungsmethoden sowie die Merkmale der Gedichtübersetzung und auch des Frühneuhochdeutschen. Der theoretische Teil stützt sich hauptsächlich auf die Publikationen von Dagmar Knittlová, Zlata Kufnerová und Jiří Levý. Im Falle des Frühneuhochdeutschen sind es die Publikationen von Wels oder Weger.

Neben der Übersetzung selbst enthält der praktische Teil einen Kommentar, der den Makro- und Mikroansatz umfasst, sowie ein Glossar. Der übersetzte Text stammt aus dem Buch *Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550*. Das für die Übersetzung ausgewählte

Fastnachtspiel befasst sich mit den Besprechungen zwischen einem Wirt und fünf elenden Wanderer – und zwar mit dem Kärner, Krämer, Bettelmönch, Ritter und Zigeuner. Die Autorin beschloss, nur ein Fastnachtspiel aus diesem Buch zu übersetzen.

Im Kommentarteil untersucht der Makroansatz den Autor des Ausgangstextes, das Ausgangsbuch, den Zielleser sowie Stil und Sprache des Ausgangstextes. Der Mikroansatz analysiert den übersetzten Text aus lexikalischer und morphosyntaktischer Sicht. Da werden einige Übersetzungsschwierigkeiten dargestellt, die bei der Übersetzung zwischen den beiden Sprachen aufgetreten sind, und die Autorin kommentiert deren Lösungen. Der Kommentar enthält auch ein Glossar mit Übersetzungen ausgewählter Begriffe.

Die wichtigste Methode ist eine umfassende Untersuchung der Theorie und die anschließende Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Bei der Übersetzung aus dem Deutschen in den Tschechischen und bei der Übertragung aus Frühneuhochdeutschen in den Neuhochdeutschen müssen dann beide Texte analysiert werden und Übersetzungsprobleme gelöst werden. Nicht zuletzt geht es um das Nachschlagen von Begriffen in Universal- und Fachwörterbüchern (wie zum Beispiel *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*). Da das Thema nicht sehr aktuell ist, konnte die Autorin nur wenig auf Internetquellen oder gedruckte Zeitschriften zurückgreifen, die sich mit diesem Thema befassen.

Die Autorin hat sich bereits in ihrer Bachelorarbeit mit der kommentierten Übersetzung beschäftigt, so dass sie ihr bereits erworbenes Wissen in diesem Bereich nutzen und erweitern konnte. Auf diese Weise wollte sie den heutigen Lesern einen Text aus einer früheren historischen Epoche näherbringen.

Bei dem Ausgangstext handelt es sich um das Fastnachtspiel aus dem 16. Jahrhundert, das die Termini aus dem Frühneuhochdeutschen enthalten. Die Autorin hat dieses Thema gewählt, weil es eng mit ihrem Fachgebiet übereinstimmt. Sie kann also die im Studium erworbenen Kenntnisse anwenden.



# 1. Theoretischer Teil

## 1.1 Übersetzungstheorie

Es gibt eine mehrstellige Anzahl von Definitionen, die den Wort *Übersetzung* beschreiben. Da es sich bei der Übersetzung selbst um einen sehr komplexen Prozess handelt, der eine große Anzahl unterschiedlicher Strategien, Ansätze und Überzeugungen umfasst, erscheint es fast unmöglich einen solchen Prozess in einem Satz zu beschreiben, der nicht mehrdeutig ist oder einen Mangel an Informationswert aufweist.<sup>1</sup>

Übersetzung ist ein Prozess, bei dem ein Text von einer Sprache in eine andere übertragen wird. Das Hauptziel der Übersetzung besteht darin, den Text von der Quelle in die Zielsprache zu übertragen und dabei den ursprünglichen Ton und die Absicht einer geschriebenen Nachricht beizubehalten.<sup>2</sup>

Eine gelungene Übersetzung sollte als ein Originalwerk in der jeweiligen Sprache betrachtet werden. Um von guter Qualität zu sein, sollte sich die Übersetzung natürlich anfühlen, die gleiche Bedeutung haben und auch die gleiche Reaktion hervorrufen wie der Ausgangstext. Die Übersetzung selbst sollte keine Kopie des Originaltextes sein, aber es ist wichtig, dass sie auf dem Ausgangstext basiert. Bei der Übersetzung ist es wichtig, die richtigen Entscheidungen zu treffen, zum Beispiel die Auswahl geeigneter Entsprechungen.<sup>3</sup>

Der übersetzte Text bewahrt die semantische Kontinuität, das heißt es besteht ein gewisser informationeller und funktioneller Zusammenhang zwischen dem Original und der Übersetzung.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> What is translating? *National Network for Translation* [online]. [Stand: 2022-03-18]. URL: <http://www.nationalnetworkfortranslation.ac.uk/resources/what-translating>

<sup>2</sup> What is Translation? *Gala Global / Globalization and Localization Association* [online]. Copyright © 2020. [Stand: 2022-03-18]. URL: <https://www.gala-global.org/industry/intro-language-industry/what-translation>

<sup>3</sup> Grygová 2009: 14-15

<sup>4</sup> Fišer 2009: 181

Die Übersetzung ist ein Kommunikationsmittel, das durch mehrsprachige Texte entsteht. Damit ist sie Teil der interkulturelle Kommunikation. Der Zieltext sollte eine solche Kommunikation ermöglichen und auch den Erwartungen der Empfänger entsprechen.

Der linguistische Ansatz zur Übersetzung tauchte erstmals in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Die in Übersetzungsprozesse einbezogenen Sprachwissenschaften sind Textlinguistik, konfrontative Linguistik, Soziolinguistik, Pragmalinguistik, Psycholinguistik, phonetische Aspekte und darüber hinaus Stilistik. Die Theorie und linguistische Orientierung beim Übersetzen sind erst seit relativ kurzer Zeit entstanden.<sup>5</sup>

Das Hauptproblem der Übersetzung ist die Äquivalenz. Es ist wichtig, die Hauptinformationen des Textes durch Übersetzung vom Ausgangstext in den Zieltext unter Verwendung der grammatikalischen Systeme beider Sprachen zu erhalten. Der Glaube, dass es möglich ist, dieselbe Situation zu ersetzen, auch wenn Ausgangstext und Zieltext nicht dieselbe sprachliche Bedeutung haben, wurde zuerst von Catford<sup>6</sup> eingeführt. Sein Glaube wurde später funktionale Äquivalenz genannt.<sup>7</sup>

Funktionale Äquivalenz bedeutet also, dass Ausgangs- und Zielsprache zwar unterschiedliche Sprachmittel verwenden können, der übersetzte Text aber dennoch dieselbe Funktion hat.<sup>8</sup> Die Qualität und die entsprechende Übersetzung sollten eine Reihe von Anforderungen erfüllen. Die drei wichtigsten Kriterien sind – natürlich aussehen und klingen; die gleiche Bedeutung haben; die Dynamik des Ausgangstextes erhalten; dieselbe Reaktion hervorrufen.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Knittlová 2000: 5

<sup>6</sup> John Cunnison „Jan“ Catford – ein weltweit bekannter schottischer Linguist und Phonetiker

<sup>7</sup> Knittlová 2010: 7

<sup>8</sup> Knittlová 2000: 6

<sup>9</sup> Knittlová 2010: 14-15

## 1.2 Übersetzungstypologie

Linguisten aus der ganzen Welt haben mehrere verschiedene Arten von Übersetzungen definiert. Laut Roman Jakobson gibt es drei Arten von Übersetzungen:<sup>10</sup>

1. Intralinguale Übersetzung
  - Übersetzung innerhalb einer Sprache. Der Zieltext ist dem Ausgangstext sehr ähnlich und die Absicht des Autors ist es, eine maximale Ähnlichkeit mit dem Originaltext zu erhalten. Dabei kann es sich auch um Paraphrasen handeln.
2. Intersemiotische Übersetzung
  - Übersetzung der nonverbalen Zeichen in verbale Zeichen.
3. Interlinguale Übersetzung
  - Übersetzung zwischen zwei Sprachen. Die Hauptabsicht besteht darin, die inhaltliche, formale und stilistische Form des Ausgangstextes zu bewahren.

Laut Knittlová haben alle übersetzten Texte ihre eigene Form und Bedeutung, weshalb es zwei Haupttypen der Übersetzung gibt – formbasierte Übersetzung und bedeutungsbasierte Übersetzung.<sup>11</sup>

Von den folgenden vier Arten der interlingualen Übersetzungen sind die ersten beiden formorientiert und die anderen beiden bedeutungsorientiert:<sup>12</sup>

1. Interlinearübersetzung
  - Extrem wörtliche Übersetzung, die das grammatikalische System der Zielsprache nicht respektiert.
2. wörtliche/slawische Übersetzung
  - Übersetzung lexikalischer Einheiten ohne Einbeziehung des Kontextes unter Beachtung des grammatikalischen Systems.

---

<sup>10</sup> Knittlová 2010: 15

<sup>11</sup> Knittlová 2010: 16

<sup>12</sup> Knittlová 2010: 16-17

### 3. freie Übersetzung

- Das Gegenteil der erstgenannten. Es respektiert stilistische Merkmale nicht und hat daher keine ästhetischen Qualitäten. Eher nicht-professionelle Übersetzung.

### 4. kommunikative Übersetzung

- Die idiomatische Übersetzung. Übersetzung mit Betonung auf pragmatischen Aspekten.

Natürliche Sprachen unterscheiden sich durch typologische Distanz oder Nähe von Ziel- und Ausgangssprache. Es wird zwischen der Übersetzung typologisch verwandter Sprachen und typologisch entfernter Sprachen unterschieden. Die Übersetzung könnte dann sprachlich, territorial und periodisch spezifiziert werden.<sup>13</sup>

Eine andere Typologie wurde vom Peter Newmark<sup>14</sup> erfunden. Der britische Theoretiker und Praktiker hat die Übersetzung in zwei Hauptteile unterteilt: die kommunikative Übersetzung und die semantische Übersetzung.<sup>15</sup>

#### 1. Kommunikative Übersetzung

- Das Konzept dieser Übersetzung ist einfacher und klarer. Es hat eine Tendenz, in der Übersetzung weniger Informationen zu geben als im Original – durch Weglassen, Verwendung von Hyperonymen ohne Grund, Neutralisierung usw. Es bedeutet, dass die kommunikative Übersetzung in schwierigen Teilen der Übersetzung eher allgemeine und gebräuchliche Ausdrücke verwendet.

#### 2. Semantische Übersetzung

- Dieser Art der Übersetzung ist komplexer, schwerfälliger und detaillierter. Diese Methode versucht, die Idee der Vorlage so genau wie möglich zu übersetzen. Sie folgt eher den Gedanken des Autors als seiner Absicht. Sie hat eine Tendenz zu Überzeichnung.

---

<sup>13</sup> Kufnerová 1994: 24

<sup>14</sup> Peter Newmark – ein englischer Professor für Übersetzung an der University of Surrey

<sup>15</sup> Knittlová 1995: 6

In der Tat kommen beide Arten in jeder Übersetzung vor. Es hängt jedoch davon ab, um welche Art von Text es sich handelt. Je nach Textsorte ist das Verhältnis von kommunikativer und semantischer Übersetzung unterschiedlich.<sup>16</sup>

### 1.3 Übersetzungsmethoden

Es gibt zahlreiche Übersetzungsmethoden und Techniken in Fällen, in denen es kein Äquivalent in der Zielsprache gibt, das von verschiedenen Linguisten erstellt wurde. Knittlová nennt unter anderem sieben grundlegende Methoden der kanadischen Autoren Paul Vinay und Jean Darbelnet, die sich mit dem Fehlen solcher Äquivalente befassen:

1. Transkription und Transliteration – angepasste Transkription
2. Lehnübersetzung – wörtliche Übersetzung
3. Substitution – Austausch eines Sprachmediums durch ein anderes
4. Transposition – notwendige grammatikalische Änderung
5. Modulation – Blickwinkeländerung
6. Äquivalenz – Änderung stilistischer und struktureller Mittel
7. Adaptation – Ersetzung der im Originaltext beschriebenen Situation durch eine andere Situation

### 1.4 Persönlichkeitsprofil des Übersetzers

Wie Knittlová argumentiert, das Ziel des Übersetzers ist in der Zielsprache einen solchen Text zu erstellen, der die gleiche Bedeutung wie der Ausgangstext hat. Die formale Verarbeitung für die Zielsprache ist aber selbstverständlich. Levý argumentierte, dass der Übersetzer sollte die Sprache, aus der er übersetzt, die Sprache, in die er übersetzt und auch den sachlichen Inhalt des übersetzten Textes wissen.<sup>17</sup> Levý fordert auch, dass der Übersetzer an den Zielleser denken sollte. Das heißt, dass zum Beispiel Übersetzungen für Kindern verständlich für sie gemacht werden sollten. Der Übersetzer sollte sich auch des kulturellen Hintergrunds der Leser bewusst

---

<sup>16</sup> Levý 1998: 17

<sup>17</sup> Knittlová 2010: 17

sein, da die Unkenntnis von Gewohnheiten oder Traditionen zu Missverständnissen führen kann.<sup>18</sup>

Levý fügt hinzu, dass ein guter Übersetzer ein guter Leser sein muss.<sup>19</sup> Der Übersetzer muss den Text an den Adressaten anpassen, der einen anderen Hintergrund haben kann, was bedeutet, dass er sich mit Wörtern befassen muss, die Objekte benennen, die mit Geschichte, Kultur, Wirtschaft und Lebensweise verbunden sind – Wörter, die keine Entsprechungen in der Zielsprache haben. Dies können Namen von Institutionen, Zeitungen, Zeitschriften, geografischen Orten, Nationalgerichten, Kleidung, Tänzen und Spielen, Musikinstrumenten, Schulsystemen sowie politischen und sozialen Organisationen sein. Bei der Überwindung der Übersetzungshindernisse muss der Übersetzer andere notwendige Informationen bereitstellen und überflüssige Details weglassen.<sup>20</sup>

## 1.5 Übersetzungsprozess

Die Übersetzung ist Kommunikation. Der Übersetzer entschlüsselt die ursprüngliche Nachricht und verschlüsselt sie in seine Sprache. Er kann eine kreative oder maschinelle Übersetzung erstellen. Die maschinelle Übersetzung basiert auf dem oberflächlichen Lesen des Textes und der Übersetzung von Wörtern, während die kreative Übersetzung ein tiefes Verständnis von Situationen, Ideen oder Charakteren beinhaltet.<sup>21</sup>

Es gibt zwei Übersetzungseinschätzungen – die Makro- und Mikroanalyse. Die Makroanalyse befasst sich mit den kulturellen, historischen und lokalen Hintergründen sowie mit der Art des Publikums und der Art und Funktion des Textes. Es ist eine Phase der strategischen Entscheidungsfindung. Darauf folgt die Mikroanalyse, die sich mit den grammatikalischen Strukturen und deren lexikalischen Inhalten beschäftigt. Es baut auch den Zieltext auf.<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> Levý 1998: 17

<sup>19</sup> Levý 1998: 17

<sup>20</sup> Knittlová 1995: 8

<sup>21</sup> Levý 1998: 44

<sup>22</sup> Knittlová 2000: 21

## 1.5.1 Übersetzungsarbeit

Das allgemeine Modell der Übersetzungsarbeit ist, dass es einen Text in einer Sprache gibt und die der Übersetzer beherrscht. Er sollte den Text auf syntaktischer, morphologischer und verbaler Ebene verstehen. Der Übersetzer übersetzt in seine Muttersprache. Er sucht nach Äquivalenzen in der Zielsprache.<sup>23</sup>

Kufnerová hat das folgende Modell der Übersetzungsarbeit erstellt:<sup>24</sup>

### 1. Zuordnung von Äquivalenten

- Es ist die einfachste Art intertextueller Operationen und wird häufig von Standardtexten der technischen Information verwendet. Die Äquivalente sind eindeutig. Wörterbücher mit Wortverbindungen und andere Übersetzungshandbücher sind gut zu gebrauchen.

### 2. Auswahl aus mehreren Optionen

- Es gibt mehrere mögliche Wahlmöglichkeiten für Äquivalente, aber ihre Relevanz ist nicht immer gleich. Es ist wichtig, das dem Kontext entsprechende Äquivalent zu wählen.

### 3. Ersetzung

- Der Übersetzer ist manchmal gezwungen, vom Original abweichende Konstruktionen zu verwenden. Er kann Relationen wie Satz- und Nominalsatzkonstruktionen anwenden.

### 4. Schaffung einer gleichwertigen, kreativen Methode

- Es kann vorkommen, dass ein Äquivalent nicht konstruiert werden kann. Kreativen Charakter zeigen vor allem Übersetzungen von Belletristik und Lyrik. Auch bei der Übersetzung von Textfragmenten und Wortspielen ist es unbedingt erforderlich.

---

<sup>23</sup> Kufnerová 1994: 12-13

<sup>24</sup> Kufnerová 1994: 16-18

Die Übersetzung ist gleichwertig, wenn sie auf den Leser die gleiche Wirkung hat wie der Ausgangstext. Einige nicht künstlerische Texte, wie zum Beispiel Verbote, Aufrufe Anweisungen usw. könnten wörtlich übersetzt werden und der Leser würde sie verstehen, aber es würde nicht natürlich klingen.<sup>25</sup> Der Verfasser der Übersetzung im wissenschaftlichen Bereich sollte Kenntnisse auf dem betreffenden Gebiet haben und in der Lage sein, die Terminologie zu verwenden.<sup>26</sup>

## 1.6 Gedichtübersetzung

Die Übersetzung literarischer und insbesondere poetischer Texte ist eine schwierige Disziplin im Bereich der Übersetzung. Im Vergleich zu anderen Texten haben literarische und poetische Texte viel mehr als nur einen Informationswert. Diese Textsorten haben eine ästhetische Funktion, die durch den Gebrauch einer poetischen Sprache, die Verwendung eines bestimmten Rhythmus und Reims, von Metaphern, Lautmalerei, Alliterationen, Wortspielen oder sogar bestimmter grafischer Elemente, einschließlich Zeilenlänge, Wortlänge, Interpunktion und anderer Merkmale erreicht wird. Bei der Übersetzung von Gedichten muss der Übersetzer nicht nur auf alle oben genannten Merkmale achten, sondern auch den kulturellen Wert des poetischen Textes berücksichtigen.<sup>27</sup>

Poesie ist eine einzigartige literarische Gattung mit einer ebenso einzigartigen Übersetzung. Die Schönheit eines Gedichts liegt nicht nur in der Wortwahl und der bildlichen Sprache, sondern auch in einer ungewöhnlichen Struktur und einem ungewöhnlichen Klang. Es gibt verschiedene Strategien und Methoden, die alle das gleiche Ziel verfolgen, nämlich die ultimative Übersetzung zu schaffen. Doch die Meinungen darüber, wie die ultimative Übersetzung aussehen sollte und welches das richtige Verfahren ist, um sie zu erreichen, gehen weit auseinander.<sup>28</sup>

---

<sup>25</sup> Kufnerová 1994: 41

<sup>26</sup> Kufnerová 1994: 42

<sup>27</sup> Horálek 1953: 49-62

<sup>28</sup> Levý 1998: 88-89



Die Übersetzung von Eigennamen ist problematisch, da eine Person oder ein Ort, der in einer Kultur bekannt ist, in einer anderen völlig unbekannt sein kann, und bei der Übersetzung von den Gedichten, in denen jedes Wort eine wichtige Stellung einnimmt, kann das Fehlen eines einzigen Hinweises leicht den gesamten Sinn eines Gedichts stören. Die sprachlichen und soziokulturellen Probleme bei der Übersetzung von Prosatexten die dringlichsten sind, gibt es bei der Übersetzung von den Gedichten auch Probleme anderer Art, die jedoch ebenso wichtig sind.<sup>29</sup>

Da Gedichten dazu neigen, an die Emotionen des Lesers zu appellieren, kann es in manchen Kontexten einen immensen Unterschied machen, ob der Leser das konkrete Wort nur sprachlich kennt oder ob das Wort mit einem bestimmten Geschmack und einer bestimmten Konsistenz assoziiert wird, wodurch ein Bild von etwas Köstlichem in seinem Kopf ansteht, das möglicherweise mit einer emotional starken Erinnerung an seiner Kindheit verbunden ist. Ein solches Phänomen beschreibt nicht nur den sprachlichen Aspekt der Gedichtübersetzung, sondern erstreckt sich auch auf den ästhetischen Aspekt.<sup>30</sup>

Der Begriff Poesie bedeutet auch Beziehungen zwischen Wörtern auf der Grundlage von Klang und Sinn, gefolgt von der Benennung dieser Muster als Metrum, Rhythmus, Reim und später auch von Begriffen wie den bereits erwähnten Variationen in der Syntax und Figuren der Rede, die nicht nur die Poesie beschreiben, sondern auch den ästhetischen Aspekt der Poesie erfassen, der gerade in der Struktur, der spezifischen Wortwahl, ihrer Reihenfolge und der Kombination mit Klang liegt. Diese ästhetischen Aspekte vermitteln für sich genommen keine eigenständige Bedeutung, sie stehen jedoch in Beziehung zu den verschiedenen Bedeutungsarten des Textes, was bedeutet, dass das gesamte Gedicht in der Zielsprache entstellt werden könnte, wenn sich die Übersetzung nur auf die sprachlichen Aspekte konzentriert.<sup>31</sup>

Es gibt mehrere Strategien, die dem Übersetzer helfen sollen, die am besten geeignete Übersetzung zu erstellen. Der Übersetzer hat das Recht, sich eigenständig zu unterscheiden, unabhängig zu sein, vorausgesetzt, dass diese Unabhängigkeit des Originalgedichts

---

<sup>29</sup> Knapová 1983: 166-173

<sup>30</sup> Levý 1998: 203

<sup>31</sup> Malý 2012: 129-130

und ihrer am besten geeigneten Übersetzung von der Ausgangssprache in die Zielsprache zugutekommt. Es ist die Pflicht des Übersetzers, die ästhetischen Aspekte jedes übersetzte Gedicht zu analysieren und den ästhetischen Sinn zu bewahren, doch sollte der Übersetzer niemals strikt an einem Aspekt festhalten, zum Beispiel versuchen, den Reim beizubehalten, wenn er in der Zielsprache künstlich wirken würde, was auf Kosten der allgemeinen Authentizität der Übersetzung ginge.<sup>32</sup>

Viele Übersetzer haben sich dafür entschieden, den Reim in den Gedichten der Zielsprache nicht beizubehalten, eine Entscheidung, die in der Regel nicht die Schwierigkeit widerspiegelt, Reime in der Übersetzung beizubehalten, ohne die Authentizität des Gedichts zu stören, sondern die Zielsprache und Kultur selbst. Wie Levý erwähnt, viele Sprachen und Literaturen ermutigen den Übersetzer, die Reimstruktur beizubehalten, da selbst die Kinderliteratur in diesen Kulturen eine reiche Tradition des Reims in verschiedenen Arten von Literatur einschließlich Bilderbüchern, Lyrik und Prosa hat und der Leser daher daran gewöhnt ist.<sup>33</sup>

Jiří Levý arbeitet mit einer komplexen Theorie der funktionalen Äquivalenz in Verbindung mit dem Begriff der poetischen Kompatibilität, die den Übersetzer als hinter dem Original verborgen beschreibt und die Illusion erzeugt, dass der Leser es mit dem Original zu tun hat, obwohl es nicht die Absicht des Übersetzers ist, das literarische Werk als solches zu bewahren, sondern seine Werte. Funktionale Äquivalenz ist ein Begriff, der sich auf die Art von Äquivalenz bezieht, die sich in der Zielsprache widerspiegelt und darauf abzielt, die Funktion des Originals an den spezifischen Kontext anzupassen, in dem und für den es produziert wurde, was ein besseres Verständnis der kontextuellen Bedeutung des Originals in der Zielsprache ermöglicht.<sup>34</sup>

---

<sup>32</sup> Malý 2012: 130-131

<sup>33</sup> Levý 1998: 190

<sup>34</sup> Levý 1998: 19

## 1.6.1 Strategien für die Gedichtübersetzung

### 1.6.1.1 Strategien von Lefevere<sup>35</sup>

Die sieben Strategien von Lefevere für die Gedichtübersetzung sind umfassend genug, da sie alle poetischen Merkmale abdecken, das heißt die formale und inhaltliche. Die wörtliche, die metrische und die gereimte Übersetzung konzentrieren sich auf die Form der Gedichte, während die übrigen Strategien den Schwerpunkt auf die Übertragung der genauen kontextuellen Bedeutung eines Gedichtes in die Zielsprache legen.

#### 1. Phonemische Übersetzung

- Bei dieser Übersetzung wird versucht, den Klang der Ausgangssprache in der Zielsprache wiederzugeben und gleichzeitig eine akzeptable Paraphrase des Sinns zu erstellen. Bei dieser Art der Übersetzung, die wortgetreuer ist, wird jedes Phonem in der Zielsprache wiedergegeben. Diese Strategie wird meist in Sprachen angewandt, die ähnliche phonemische Systeme haben.

#### 2. Wörtliche Übersetzung

- Dies ist der Fall, wenn die Betonung auf einer wortgetreuen Übersetzung den Sinn und die Syntax des Originals verfälscht. Diese Strategie kann in der Zielsprache und Kultur unnatürlich und unsinnig erscheinen. Bei der wörtlichen Übersetzung wird die Poesie entweder in Poesie oder in Prosa umgewandelt. Das Hauptmerkmal der wörtlichen Prosaübersetzung ist die Bevorzugung der Bedeutung gegenüber der Form. In diesem Fall liegt das Hauptaugenmerk des Übersetzers auf der Bedeutung oder dem Inhalt der Poesie.

#### 3. Metrische Übersetzung

- Bei der metrischen Übersetzung ist das wichtigste Kriterium die Wiedergabe des Metrums der Ausgangssprache. Lefevere kommt zu dem Schluss, dass sich diese Methode wie die wörtliche Übersetzung auf einen Aspekt

---

<sup>35</sup> Lefevere 1975: 61

des ausgangssprachlichen Textes konzentriert, während der Text als Ganzes unberücksichtigt bleibt.

#### 4. Prosaübersetzung von Gedichten

- Hier kommt Lefevere zu dem Schluss, dass diese Methode zu einer Verzerrung des Sinns, des kommunikativen Werts und der Syntax des Ausgangstextes führt, wenn auch nicht in demselben Ausmaß wie bei der wörtlichen oder phonemischen Art der Übersetzung. Der übersetzte Text ist frei von der formalen Ästhetik des Originals.

#### 5. Gereimte Übersetzung

- Das ursprüngliche Gedicht, ob gereimt oder ungereimt, wird in ein gereimtes Gedicht umgewandelt. Bei dieser Strategie kann der Inhalt des Gedichts zugunsten der formalen Schönheit geopfert werden.

#### 6. Blankvers Übersetzung

- Auch hier werden die Beschränkungen hervorgehoben, die dem Übersetzer durch die Wahl der Struktur auferlegt werden, obwohl auch die größere Genauigkeit und der höhere Grad an Buchstäblichkeit hervorgehoben werden. Das Original kann entweder ein gereimtes Gedicht oder ein Gedicht in Blankversen sein.

## 1.7 Frühneuhochdeutsch

Frühneuhochdeutsch ist ein Begriff für den Zeitraum in der Geschichte der deutschen Sprache, der in Anlehnung an Wilhelm Scherer allgemein als der Zeitraum von 1350 bis 1650 definiert wird.

Der Beginn und das Ende des Frühneuhochdeutschen sind, wie alle sprachlichen Periodisierungen, etwas willkürlich. Trotz zahlreicher alternativer Vorschläge findet Scherers Datierung immer noch breite Akzeptanz. Sprachlich ist die Mitte des 14. Jahrhunderts durch die phonologischen Veränderungen des Vokalsystems gekennzeichnet, die für die moderne Standardsprache charakteristisch sind. In der Mitte des 17. Jahrhunderts verlieren regionale

Sprachformen ihren Status, und das Deutsche setzt sich gegenüber dem Lateinischen als vorherrschende und dann alleinige Sprache des öffentlichen Diskurses durch.<sup>36</sup>

Scherers Daten haben auch den Vorzug, dass sie mit zwei großen demographischen Katastrophen mit sprachlichen Folgen zusammenfallen – dem Schwarzen Tod und dem Ende des Dreißigjährigen Krieges. Der Westfälische Friede von 1648, der die Religionskriege beendete und ein Deutschland mit vielen kleinen souveränen Staaten schuf, schuf wohl die endgültige Entwicklung einer allgemein akzeptierten Standardsprache in der nachfolgenden neuhochdeutschen Periode. Alternative Periodisierungen setzen den Zeitraum später an, etwa mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern in den 1450er Jahren.<sup>37</sup>

Es gab kein einheitliches Frühneuhochdeutsch, und alle Sprachformen weisen einige lokale oder regionale Merkmale auf. Es gab jedoch eine zunehmende Harmonisierung des geschriebenen und gedruckten Wortes, der Beginn einer Entwicklung hin zu einem einheitlichen Standard, der in der neuhochdeutschen Zeit kodifiziert wurde.

Da die Drucker ein kommerzielles Interesse daran hatten, ihre Texte einer breiten Leserschaft zugänglich zu machen, waren sie oft bestrebt, rein lokale Sprachformen zu vermeiden. So entstanden die so genannten Druckersprachen, die nicht unbedingt mit dem gesprochenen Dialekt des Ortes identisch sind, and dem sich die Druckerei befand.

Während die Sprache der Drucker regional blieb, entwickelten sich in dieser Zeit allmählich zwei Formen des Deutschen – oberdeutsche und mitteldeutsche, die überregional waren. Die Schriftsprachen der Kanzleien der beiden großen politischen Zentren.

### 1.7.1 Phonologie und Orthografie<sup>38</sup>

Aus einer Reihe von Gründen ist es nicht möglich, ein einheitliches phonologisches System für Frühneuhochdeutsche anzugeben. Es geht um die dialektale Variation; die unterschiedlichen Zeitpunkte, zu denen die einzelnen Dialekte auch gemeinsame Lautveränderungen eingeführt

---

<sup>36</sup> Ebert, Reichmann, Solms, Wegera 1988: 5-11

<sup>37</sup> Schmidt 2007: 35

<sup>38</sup> Solms, Wegera 1991

haben; das Fehlen einer Prestigevariante, wie sie die Dichtersprache für das Mittelhochdeutsche bietet. Auch die Schwierigkeit, phonologische Informationen aus der Komplexität der frühneuhochdeutschen Orthografie abzuleiten bedeutet, dass viele Nachschlagewerke Orthographie und Phonologie für diesen Zeitraum nicht getrennt behandeln.

### 1.7.1.1 Vokale

Das mittelhochdeutsche Vokalsystem erfährt beim Übergang zum Frühneuhochdeutschen erhebliche Veränderungen und ihre ungleiche geografische Verteilung hat zu den weiteren Differenzierungen der modernen Dialekte beigetragen.

Die langen hohen Vokale /i:/, /u:/ und /y:/, geschrieben <î>, <û> und <iu>, werden zu /ai/, /au/ und /ɔy/, geschrieben <ei>, <au> und <eu/üu>, diphthongiert. In vielen Dialekten fallen sie zusammen mit den ursprünglichen mittelhochdeutschen Diphthongen <ei>, <ou> und <öu>, die alle gesenkt werden. Diese Veränderungen begann bereits im 12. Jahrhundert in Oberbayern und erreichte das Moselfränkische erst im 16. Jahrhundert. Die alemannischen und ripuarischen Dialekte sind davon nicht betroffen, da sie die ursprünglichen langen Vokale beibehalten haben. Die Karte zeigt die Verbreitung und Chronologie dieser Lautveränderung. Im Bairischen werden die ursprünglichen Diphthonge monophthongiert, um eine Verschmelzung mit den neuen Diphthongen zu vermeiden.

Die mittelhochdeutschen fallenden Diphthonge /ia/, /ua/ und /ya/, geschrieben <ie>, <uo> und <üe>, sind monophthongiert und ersetzen die bei der Diphthongierung verlorenen langen hohen Vokale. Im Falle von /ia/ (/i:) wird die mittelhochdeutsche Schreibweise beibehalten, und im modernen Deutsch bezeichnet <ie> den langen Vokal. Diese Veränderung, die manchmal auch als mittelhochdeutsche Monophthongierung bezeichnet wird, betrifft vor allem die mitteldeutschen Dialekte sowie das Südfränkische und Ostfränkische. In den anderen oberdeutschen Dialekten bleiben die ursprünglichen Diphthonge weitgehend erhalten.

Im Frühneuhochdeutschen gibt es zwei Veränderungen in der Vokalquantität, die Verlängerung von kurzen Vokalen und die Verkürzung von langen Vokalen. Beide weisen große Unterschiede zwischen den Dialekten auf, treten aber in den mitteldeutschen Dialekten früher

und vollständiger auf. Viele einzelne Wörter bilden Ausnahmen von diesen Veränderungen, wobei die Verlängerung konsequenter durchgeführt wird.

### *1.7.1.2 Konsonanten*

Das gesamte Konsonantensystem des Deutschen blieb beim Übergang vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen weitgehend unverändert. In vielen Fällen haben sich die Laute jedoch in bestimmten Umgebungen und damit in ihrer Verbreitung verändert. Einige der wichtigsten davon sind die folgenden. Das Mittelhochdeutsche hatte zwei Zischlaute, geschrieben <s>/<ss> und <z>/<zz>. Der Unterschied zwischen diesen beiden ist unklar, aber im Frühneuhochdeutschen fielen beide zusammen in /s/.

## 1.7.2 Morphologie<sup>39</sup>

Wie bei der Phonologie macht es die Variationsbreite zwischen den Dialekten und Zeiträumen unmöglich, eine einheitliche Morphologie für das Frühneuhochdeutsche anzuführen. Die Lautveränderungen der Vokale hatten – Verbkonjugationen, weitere Vereinfachung der Substantivdeklinationen – zur Folge.

## 1.7.3 Syntax<sup>40</sup>

### *1.7.3.1 Nominalphrase*

Zunehmende Komplexität – In Kanzleidokumenten enthalten Nominalphrase zunehmend Präpositional- und Partizipialphrasen, und diese Entwicklung setzt sich auch in anderen Arten von formellen und offiziellen Schreiben fort.

Attributiver Genitive – Der so genannte sächsische Genitiv, bei dem die Genitivphrase dem Substantiv vorangestellt wird, weicht zunehmend der heute üblichen postnominalen Konstruktion, bleibt jedoch die Norm, wenn das Substantiv im Genitiv ein Eigenname ist.

---

<sup>39</sup> Solms, Wegera 1991

<sup>40</sup> Wegera 1986

### 1.7.3.2 Verbphrase

Zunehmende Komplexität – Komplexere Verbalkonstruktionen mit Partizipien und Infinitiven.

Verbstellung – Die für das Neuhochdeutsche charakteristische Stellung der Verbalkomponenten, finites Verb an zweiter Stelle im Hauptsatz, an erster Stelle im Nebensatz, nichtfinite Verbformen in Satzschlussstellung, setzt sich allmählich durch.

Verfall des Präteritums – Eine frühere Entwicklung in der gesprochenen Sprache, vor allem im Oberdeutschen, die Ersetzung der einfachen Präteritumsformen durch Perfektformen mit Hilfsverb und Partizip der Vergangenheit wird ab dem 17. Jahrhundert immer häufiger.

Negation – Die doppelte Negation wird als verstärkte Negation nicht mehr akzeptiert. Die enklitische Negationspartikel *ne/en* wird nicht mehr verwendet und ein Adverb der Negation (*nicht/nie*) wird obligatorisch, zum Beispiel mittelhochdeutsch *ine weiz niht*, frühneuhochdeutsch *ich weiß nicht*.

### 1.7.3.3 Rektion

Verfall des Genitivs – Verben, die ein Genitivobjekt haben, ersetzen dieses zunehmend durch ein Akkusativobjekt oder eine Präpositionalphrase. Präpositionen, die den Genitiv regieren, wechseln ebenfalls tendenziell zum Akkusativ.

## 1.7.4 Literatur<sup>41</sup>

In diese Zeit fällt die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern (1455) und die Reformation (1517). Beide trugen wesentlich zur Entwicklung der modernen deutschen Standardsprache bei, da sie die Entwicklung nichtlokaler Sprachformen weiter förderten und alle Sprecher, auch die Analphabeten, denen vorgelesen wurde, mit Formen des Deutschen außerhalb ihres eigenen Gebiets in Berührung brachten. Der wichtigste Einzeltext dieser Zeit war Luthers Bibelübersetzung, deren erster Teil im Jahre 1522 veröffentlicht wurde,

---

<sup>41</sup> Reichmann 1978: 337-361



auch wenn ihr heute nicht mehr die zentrale Rolle bei der Schaffung der Standardsprache zugeschrieben wird, die ihr einst zugeschrieben wurde. Dies ist auch die erste Periode, in der Prosawerke, sowohl literarische als auch diskursive, zahlreicher und wichtiger wurden als Vers.

## 2. Praktischer Teil

### 2.1 Übertragung und Übersetzung des Spieles

Ein fasnachtspiel mit sechs personen:

Ein wirt, kerner, kremer, petelmünich,  
rewter vnd ein ziegeuner vnd haist:  
Die 5 elenden wandrer.

Der *wirt* drit ein:

Ich pin ain wirt der armen gest,  
Den ich doch thw das aller pest.  
So vil der kumen in mein haus,  
Der treib ich kainen von mir aus,  
Sundr ich gieb im drincken vnd essen.  
Vnd wen er ain weil ist gesessen  
Int nacht, gieb ich im ain schlaffdrunck  
Vnd leg in darnach warm genunck.

Ein Fasnachtspiel mit sechs Personen:

Ein Wirt, Kärner, Krämer, Bettelmönch,  
Ritter und ein Zigeuner, die heißen:  
Die 5 elenden Wanderer.

Der *Wirt* tritt ein:

Ich bin ein Wirt der armen Gäste,  
den ich doch tue das aller beste.  
So will der kommen in mein Haus,  
der treibe ich keinen von mir aus,  
sondern gebe ich ihm Trinken und Essen.  
Und wenn ist er eine Weile gesessen  
in der Nacht gebe ich ihm einen Schlaftrunk  
und lege ihn danach warm genug.

Masopustní hra o šesti osobách:

Hostinský, vozka, kramář, řeholník,  
rytíř a cikán, kteří si říkají:  
Pět zbědovaných poutníků.

Vchází *hostinský*:

jsem hostinský chudých hostí,  
který jen to nejlepší činí,  
kdo chce přijít do mého domu,  
toho nevyženu,  
navíc mu dám ještě něco k pití a snědku.  
A když večer aspoň chvílí posedí  
dám mu skleničku před spaním  
a obklopím ho teplem dostatečným.

Vor er aufstet von seiner rw,  
Schenck ich im drey pazen darzw,  
Wo er die nacht in meinem haus  
Der ernest gast ist vberaus  
Vnter alln gestn, die pey mir waren.  
Das hab ich trieben pey zwainzg jaren,  
Hab an mein gesten nichts gewunen,  
Jdoch ist mir nie gelz zerunen;  
Ob ich gleich nit vil gelz thw lösen,  
Duet mirs got dester pas ersprüen,  
Die weil vnd ich mich thw erparmen  
Vber die elenden vnd armen.

Der karren man drit ein vnd spricht:  
Got grües den wirt vnd auch sein  
frawen!  
Zw euch kum ich auf guet vertrauen,  
Weil man sagt, in dieser dafern  
Herberg man vmb goz willen gern  
Ellende wandrer spat vnd frw  
Vnd geb auch ainem gelt darzw,

Bevor aufsteht er von seiner Ruh,  
schenke ich ihm drei Batzen dazu,  
wo er die Nacht in meinem Haus  
der armen Gäste ist überaus  
unter allen Gästen, die bei mir waren.  
Das hab ich getrieben bei zwanzig Jahren,  
hab an meinen Gästen nichts gewonnen,  
Jedoch ist mir nie Geld zerronnen;  
ob ich gleich nicht viel Geld tun lösen,  
tut mir es Gott desto besser ersprießen,  
die Weile und ich tue mich erbarmen  
über die Elenden und Armen.

Der Karrenman tritt ein und spricht:  
Gott grüß den Wirt und auch seine  
Frauen!  
Zu euch kam ich auf gut vertrauen,  
weil man sagt, in diesem Dörfchen  
herbergt Mann um Gottes Willen gern  
ellende Wanderer spät und fruh  
und gebe auch ein Geld dazuh,

Dříve než vstane z toho klidu,  
věnuji mu tři batzeny k tomu.  
Kdo v mém domě strávil noc,  
oproti všem hostům je u mě těch  
chudých hostů vážně moc.  
Provozují to tu již kolem dvaceti let,  
na svých hostech jsem však nezískal ani cent,  
Avšak peníze mi nikdy nedošly;  
nikdy jsem je moc nemusel řešit,  
díky Bohu se mi daří hezky si žít,  
už nějakou tu chvíli mám slitování  
s ubohými a chudými.

Vstupuje *muž s vozíkem* a povídá:  
Bůh pozdrav hostinského i s jeho  
ženami!  
Přicházím k vám na doporučení,  
protože se říká, že na tomto místě  
přenocuje ubohý poutník božsky dobře  
ať už později či brzy  
zaplatím ti, neměj obavy.

Nemlich ein pazen oder drey,  
Welcher der ellentz wandrer sey.  
Aus dieser vrsach kum ich her:  
Ich, der elendest wanderer,  
Ker pey euch ein mit groser eil.

Der wirt spricht:

Mein menlein ste, verzewch ein weil!  
Sag, was dein gscheft vnd handel sey,  
Das ich dein ellent spüer darpey.  
Kumt dan kein ellender wen dw,  
So sag ich dir mein herberg zw  
Vnd schenck dir morgen zw vererung  
Drey pazen wider zw einr zerung.

Der *karren man* spricht:

Her wirt, mein ellent schawet an!  
Ich pin ein armer karren man,  
Ich far vnd paw im lant all stras.  
Iz felt mir jens, iz felt mir das,  
Far regen, wint vnd vngewitter,  
Die dieffen schleg die seint mir pitter,

nämlich ein Batzen oder drei,  
welcher der elende Wanderer kann sein.  
Aus dieser Ursache komme ich her:  
Ich, der elendeste Wanderer,  
der bei euch ein mit großer Eile.

Der Wirt spricht:

mein Männlein, verzögere eine Weile!  
Sag, was dein Geschäft und Handel sein,  
dass ich dein Elend spüre dabei.  
Komm dann kein Ellender wenn du,  
so sage ich dir meine Herberge zu  
und schenkt dir morgen zu Verehrung  
drei Batzen wieder zu einer Zehrung.

Der *Karrenman* spricht:

Herr Wirt, schaut mein Elend an!  
Ich bin ein armer Karrenmann,  
fahre und baue ich im Land alle Straß.  
Jetzt fehlt mir Jens, jetzt fehlt mir das,  
war Regen, Wind und Ungewitter,  
die tiefen Schläge die sind mir bitter,

jeden či tři Batzeny,  
které od ubohého poutníka oceníš.  
A to je důvod, proč jsem tady:  
Já, nejbědovanější poutník téhle doby,  
který má naspěch.

Hostinský povídá:

můj mužičku, zadrž chvíli dech!  
Pověz, jaké je tvé podnikání a živnost,  
abych tvé trápení pocítil dost.  
Pokud přijdeš zbědovaný  
tak slibuji ti u mě ubytování  
a zítra vám dám znovu k tomu  
tři batzeny na svačinu.

*Muž s vozíkem* povídá:

Pane hostinský, já trápím se jen!  
Jsem pouze chudým povozníkem,  
jezdím a buduji silnice.  
Neustále však chybí něco velice,  
přšelo, foukalo a byla bouřka,  
a ta rána, intenzivní, hořká,

Wen ich daher far in dem dreck,  
Oft sampt karren vnd roß pesteck.  
Ich wuerff auch oft vmb meinen karren.  
Den thw ich fluechen, scheltn vnd  
scharren,  
Pis ich in wider aufgericht;  
Da mir den dis vnd jens zerpricht  
Vnd mich gleich ainer saw pescheis.  
Stifl, hosen, kitel ich zereis,  
Vom rimer, satler kum ich nit,  
Der gleich vom wagner vnd dem schmit.  
Vil dings vom karren ich verlewet;  
Auch ist zerung vnd fueter dewer;  
Vnd ee ich vertin mein furlon,  
So ist es auf der stras verton.  
Wo den eim wirt ich schuldig pin,  
Far ich ein zeitlang neben hin.  
Gar oft mir auch ein groma stirbt  
Oder zw einem schelm vertirbt.  
Vil renck vnd müe ich den anker,  
Pis ich ein anders pfert anschwer;  
Den hab ich lang daran zw zaln.

wenn fahre ich daher in dem Dreck,  
oft samt Karren und Ross besteck.  
Werfe ich auch oft um meinen Karren.  
Den tue ich fluchen, schelten und  
scharren,  
bis ich in wieder aufgericht;  
Da mir den dies und Jens zerbricht  
und mich gleich einer Sau bescheißt.  
Stiefel, Hosen, Kittel ich zerreiß,  
vom Rimer, Sattler komme ich nicht,  
der gleich vom Wagner und dem Schmitt.  
Viele Dinge ich vom Karren verliere;  
auch Zehrung und Futter sind teure;  
und ehe verdiene ich mein Verlohn,  
so ist es auf der Straße vertont.  
Wo dem Wirt ich schuldig bin,  
fahre ich ein zeitlang neben hin.  
Gar oft mir auch ein Groma stirbt  
oder zu einem Schelm verdirbt.  
Viel ranke und mühe ich den Anker,  
bis ich ein anderes Pferd anschwer;  
den habe ich lang daran zu zahlen.

když blátem se třem,  
často i s károu a mým ořem.  
Se svou károu také často hážu.  
To pak nadávám, spílám a  
hrabu,  
dokud ji znovu nedám dohromady.  
S tím jak je rozbitá si často nevím rady,  
to je zrada jako svině.  
Roztrhám boty, kalhoty, pláště,  
nepocházím od Rimeru, sedláku,  
nýbrž od Wagnera a Schmitta, chytráku.  
Z káry se mi spoustu věcí ztratí;  
předražená strava mě drtí;  
dokud si nevydělám na odměnu,  
kterou však na ulici neseženu.  
Hostinskému jsem hodně dlužen,  
už nějakou chvíli kroužím kolem.  
I pro mě často umírá  
nebo jen darebáka předstírá.  
Musím vynaložit hodně úsilí,  
než jiného koně si dopřeji;  
však taky nemalý peníz stojí.

Wen ich den haimkum zw vil maln,  
Hat mein weib schuld darzw gemacht;  
Des pin ich den so vngeschlacht,  
Wan sie fert auch mit irem gschirr  
Die weil daheimen in der irr –  
Der hencker thw irs roß ausspannen! –  
Dut mich darzw schewzlich anzannen,  
Das ich nur pald far wider hin.  
Mein frumer wirt, schawt, ob ich pin  
Nicht der aller elendest wandrer!

Der kremer kumpt; so spricht  
der *wirt*:

Verzewch! schaw, da kumbt noch ein  
ander.  
Las hören, was auch dieser clag.

Der *kremer* spricht:  
Mein lieber wirt, hort, was ich sag.  
Der kerner ist ein voller zapf,

Wenn ich das Heimkommen zu viel malen,  
hat mein Weib Schuld dazu gemacht;  
das bin ich den so ungeschlacht,  
wenn fährt sie auch mit ihrem Geschirr  
die weil daheim in dem Irr –  
Der Henker tut ihr Ross ausspannen! –  
Tut mich dazu scheußlich anzannen,  
das fahre ich bald nur wieder hin.  
Mein frommer Wirt, schaut, ob ich bin  
nicht der aller elendeste Wanderer!

Der Krämer kommt; so spricht  
der *Wirt*:

Verzeuch! Schau, da kommt noch ein  
anderer.  
Lass hören, was auch diese Klage.

Der *Krämer* spricht:  
Mein lieber Wirt, hört, was ich sage.  
Der Kärner ist ein voller Zapf,

Když si ty návraty domů příliš maluji,  
může za to má žena;  
že jsem tak neomaleny,  
pokud však jede se svým postrojem  
domovem bláznivým –  
Kat odváže koně!-  
Šíleně se utrhuje na mě,  
že se hned za chvíli vrátím.  
Můj věřící hostinský, řekni  
nejsem nejubožejším poutníkem tvým!

Přichází kramář a *hostinský*  
povídá:

Odpusť! Podívej, tamhle přichází ještě  
jeden další.  
Jen poslechneme si i jeho bědováním.

*Kramář* povídá:  
Milý hostinský, poslouvej, co říkám ti.  
Vozka je pořádně výstřední,

Fuelt sich im wirzhaus wie ein krapf.  
Wen er auswartet seinem gaul,  
Wie er fuellet sein hals vnd mawl,  
So stünds pas vmb sein karren fart.  
Er ist einr fawlen, schleffring art,  
Wil zw lang in der herberg rasten,  
Sein pfert mues oft sant Jörgen fasten,  
Das es die hawt kaum dragen kan.  
Er wer ein gueter karren man,  
Wen er seins dings wer ein warnemer.

*Der kerner*

greift in plozen, spricht:

Was gez dich an, dw sunnen kremer?  
Ich pin gleich hewr der ferdig kerner.

*Der kremer* spricht:

Mein lieber wirt, hört mich noch ferner,  
Das ich ein armer kremer pin!  
Mit groser müe vnd klainem gwin  
Von eim lant ich ins ander lawff  
Vnd nach dem duezet mir ein kauff

fühlt sich im Wirtshaus wie ein Krapf.  
Wenn abwartet er seinem Gaul,  
wie fühlt er sein Hals und Maul,  
so steht besser um sein karren Fahrt.  
Er ist einer faulen, Schleffring Art,  
will zu lang in der Herberge rasten,  
sein Pferd muss oft Sankt Jörgen fasten,  
dass es die Haut kaum tragen kann.  
Er war ein guter Karrenmann,  
wenn er die Dinge wehrt, ein Wahrnehmer.

*Der Kärerner*

greift in Händen, spricht:

was gehts dich an, du sonnen Krämer?  
Ich bin gleich her der fertig Kärerner.

*Der Krämer* spricht:

Mein lieber Wirt, hört mich noch ferner,  
dass ich ein armer Krämer bin!  
Mit großer Mühe und kleinem Gewinn  
von einem Land in anderem ich laufe  
und nach dem Dutzend mir ein kaufe

tenhle hostinec je mu vlastní.  
Když očekává svou herku,  
nahmatá jeho šíji a lebku,  
jak pak ocení jízdu na káře.  
Však je líný, jak zákon káže,  
odpočívat chce až příliš dlouho,  
kůň musí postit Jörgena svatého,  
tak že to jeho kůže jen stěží snese.  
Dobrá to muž s vozíkem,  
který hájí své věci lehce.

*Vozka*

se chytí za ruce a povídá:

Nic ti do toho není, ty kramáři přece?  
Jsem tady, vozka dvou tváří.

*Kramář* povídá:

Milý hostinský, poslouchej, oč tu kráčí,  
jsem chudým kramářem,  
co s velkou námahou a malým ziskem  
z jedné země do druhé běhá  
a z tuctu jeden nakoupil tehdá,

Nestel, harpant vnd schlötterlein,  
Pfeiffen, leckuechen, prenten wein.  
Das mues ich dragen auf meim rüecken,  
Mein korb mich leidenhart duet  
drüecken.  
Von einer kirchweich zw der andern  
Vnd all jarmerck mues ich durch  
wandern,  
In allen dörffern in dem krais,  
Den winter kalt, den sumer hais,  
Pis ich mein narung thw erholn.  
Auch wirt mir leichnam vil gestoln,  
Als zucker vnd leckuchen daffeln.  
Die müecken thun mir vil verpaffeln;  
Vil pöeser schuld hab ich pein pawren.  
Oft duet ein schnaphan auf mich  
lawren,  
Nempt mir, was ich lang hab  
gewonnen.  
Des mues ich drincken aus dem  
prunnen,  
Vbel essen vnd hart liegen,  
Pis ich ein anders thw erkriegen.

Nestel, Haarband und Schlötterlein,  
Pfeifen, Lebkuchen, pränten Wein.  
Das muss ich tragen auf meinem Rücken,  
mein Korb mich leiden hart tut  
drücken.  
Von einer Kirchweih zu der anderen  
und alle Jahrmärkte muss ich  
durchwandern,  
in allen Dörfern in dem Kreis,  
den Winter kalt, den Sommer heiß,  
bis ich meine Nahrung tue erholen.  
Auch Wirt mir Leichnam viel gestohlen,  
Als Zucker und Lebkuchen Waffeln.  
Die Mücken tun mir viel verpuffen;  
viel böser Schuld habe ich beim Bauen.  
Oft tut ein Schnapphahn auf mich  
lauern,  
nimmt mir, was habe ich lang  
gewonnen.  
Das muss ich trinken aus dem  
Brunnen,  
übel essen und hart liege,  
bis ich ein anderes tue abkriege.

šnůrku, gumičku, rolničku  
perník, víno, dýmčičku.  
To vše na zádech nesu  
těžký košík sahá mi až  
k pasu.  
Z jedněch hodů na druhé  
i jarmarky musím projít celé,  
do všech měst v okrese,  
ať v zimě, či létě parném,  
dokud si neobstarám jídlo.  
Dokonce i hostinský okradl mé  
křídlo,  
vzal si cukr, perník, oplatky.  
Komáři dělají na těle zmatky;  
mnohem horší dluhy mám na  
stavbách.  
bandita čeká mě na cestách,  
a vezme mi vše, co jsem tak dlouho  
získával.  
A tak ze studánky musím pít  
dál,  
stěží jíst a špatně spát,  
dokud nezvládnou jiné obstarat.



Weil mein kremerey dreget wenig,  
Auf dem lant spizig ist der pfenig,  
Des get mein haupt guet sampt dem  
gwin  
Deglichen mit der zerung hin.  
Vnd wen ich wandr ein ganzes jar,  
Pin ich der kremer gleich wie var.  
Ich pin, mein wirt, ein wanderer,  
Dreymal vil elender, wan er,  
Er sitzt vnd fert auf seinem karren.

Der *wirt* spricht:

Kremer, dw muest ein weillen harren,  
Da kumpt noch ein wandrer gezogen.

Der *münich*

kumpt vnd spricht:

Her wirt, der kremer ist vertrogen;  
Ich hab es in der peicht erfahren,  
Wie er hat lang her vor vil jaren  
Grose pescheyßerey getrieben,  
Zigelmel vntern saffran grieben

Weil meine Krämerei trägt wenig,  
auf dem Land spitzig ist der Pfennig,  
das geht mein Haupt gut sammelt dem  
Gewinn  
täglich mit der Zehrung hin.  
Und wenn wandere ich ein ganzes Jahr,  
bin ich der Krämer gleich wie war.  
Ich bin, mein Wirt, ein Wanderer,  
dreimal viel elender als er,  
der sitzt und fährt auf seinem Karren.

Der *Wirt* spricht:

Krämer, du musst eine Weile harren,  
Da kommt noch ein Wanderer gezogen.

Der *Mönch*

kommt und spricht:

Herr Wirt, der Krämer ist vertrogen;  
ich habe es in der Beichte erfahren,  
wie hat er lang her vor viel Jahren  
große Bescheißerei getrieben,  
Ziegelmehl untern Safran gerieben

Můj obchod nevynáší moc,  
s nedostatkem feniků je to fakt bezmoc,  
to mi denně běží hlavou,  
jak našetřím nějaký obnos  
s mou spotřebou.  
A když vandruji sem a tam,  
jsem kramářem, jakým jsem býval.  
Jsem, můj milý hostinský,  
oproti němu poutník ubohý  
však on sedí a na své káře veze se.

*Hostinský* povídá:

Kramáři, musíš nějakou chvíli vyčkat zde,  
Přichází další poutník.

*Mnich*

přichází a povídá:

Pane hostinský, s kramářem lze vyjít;  
jak při zpovědi stihl jsem zjistit,  
zkus se o pár let vrátit,  
podvody chtěl utajit,  
do šafránu cihlovou drť strouhal,

Vnd mewsdreck vntern pfeffer ton.  
Er felscht nieswurz vnd encion,  
Geit peterlein vür ragwurz hin;  
Hat im lang dragen grosen gwin.  
Die alten pewrin pscheist er me,  
Geit in ein wurz vür den zanwe,  
Die grebt er hinter einem zaun.  
Auch hat er verkauft ein alraun,  
Hat er aus einem rettig gmacht.  
Er hat vil gelz zwsamen pracht:  
Guet pehemisch wol auf drey  
schock  
Hat er verneet in seinem rock.  
Er ist kein ellent wanderer,  
Er hat mer gelz wan ir vnd der;  
Der geiz hat pey im sein geleger.

*Der kremer*

greuft int wer, spricht:

Ach, dw peschorener keß jeger,  
Wie thuest so schentlich auf mich  
liegen?

und Maudreck allzeit unter Pfeffer  
tunen.  
Er fälscht Nieswurz und Enzien,  
geit Peterling für Ragwurz hin;  
getragen hat im lang großen Gewinn.  
Die alten Bäuerin bescheißt er mehre,  
geiet in eine Wurzel für den Zahne,  
die gräbt er hinter einem Zaun.  
Verkauft hat er auch einen Alraun,  
die aus einem Rettich hat er gemacht.  
Er hat viel Geld zusammengebracht:  
gut böhmisch wohl auf drei Schock  
Er hat vernäht in seinem Rock.  
Er ist kein elender Wanderer,  
er hat mehr Geld als ihr und der;  
Der Geiz hat bei ihm sein Geleger.

*Der Krämer*

greift in Wert, spricht:

Ach, du beschorener keßer Jäger,  
wie tust so schändlich auf  
mich lügen?

do pepře pak myší trus  
přidával.  
Čemeřici a hořec padělá,  
petržel za orchidej vydává;  
což velké zisky mu nosívá.  
Staré selky však odrbe více,  
kořen za zuby vydávající,  
který za plotem vykopal.  
A mandragoru při prodeji  
za ředkev vydával.  
Dohromady spoustu peněz vybral,  
dobré tři hromady  
Zašil je do své bundy.  
Není žádný ubohý poutník,  
má více peněz než kdejaký maník;  
Lakotou oplývá.

*Kramář*

se chopí slova:

Ach, ty lovče hanebná,  
jak se opovažuješ tak příšerně  
lhát?

Der *pettelmünich* spricht:

Herr wirt, es zimpt mir nicht zw  
kriegen.  
Mein ellent merckt ir wol darpey:  
Ich zewch vmb auf der termaney  
Ein dorff auf vnd das ander ab.  
Kein zerung ich im pewtel hab,  
Sol samlen haller, flachs vnd kes.  
Die pewrin sint mit Worten res,  
Haisen mich ainen fawlen schlüeffel,  
Ein stüelpen esl vnd groben püeffel.  
Ich sol arbeiten, sie mich plagen  
Vnd thun mir stez vom Luter sagen.  
Der gleich die groben pawren knollen  
Haisn mich ein nolprueder, ein vollen,  
Vnd droen mir den auszwschneiden.  
Solchs als ich dulden mues vnd leiden.  
Vnd wern die altn müeterlein nicht,  
Ich würt noch vbler ausgericht,  
Die halten mir noch trewlich schuez,  
Thun mir werlich noch alles guez,  
Thun mir noch imerdar zw stosen.  
Ich legt per deum sunst ein plosen.

Der *Bettelmonch* spricht:

Herr Wirt, es zimpt mir nicht zu  
kriegen.  
Mein Elend merkt ihr voll dabei:  
Ich ziehe um auf der Termaney  
Ein Dorf auf und das andere ab.  
Keine Zehrung im Beutel ich hab,  
sammeln soll Heller, Flachs und Kes.  
Die Bäuerin sind mit Worten Res,  
heißen mich einen faulen Schlüffel,  
ein stülpen Esel und groben Büffel.  
Ich soll arbeiten, sie mich plagen  
und tun mir immer vom Luther sagen.  
Der gleich die groben Bauern knollen  
heißen mich ein Nolbruder, ein vollen,  
und drohen mir den auszuschneiden.  
Solches als ich muss dulden und leiden.  
Und wenn die alten Mütterlein nicht,  
werde ich noch übler ausgericht,  
Die halten mir noch treulich Schutz,  
tun mir wahrlich noch alles guts,  
tun mir noch immerdar zu stoßen.  
Ich lege per Deum sonst eine Posen.

*Řeholnik* povídá:

Pane hostinský, takhle to nemůžete  
brát.  
Mé bídy si všimnete již zdáli:  
Stěhuji se do Termanely  
Z jedné vesnice do jiné.  
Občerstvení s sebou nemám žádné,  
měl bych sbírat halíře, len a ořízky.  
Selky jsou jak proutí břízky,  
nazývej mě líným surovcem,  
prohnaným oslem a drsným hulvátem.  
Měl bych pracovat, trápí mě,  
vždy mi o Lutherovi vyprávěl.  
A hned ty hrubiánské sedláky spráská  
jak jen mě nazývá ta cháska,  
která mi hrozí odříznutím.  
Musím to snášet, ale vážně trpím.  
A když ty staré matičky nechtějí,  
srovnám je ještě více odpudivěji.  
Stále mě věrně chrání,  
opravdu dobře mi dělají,  
stále mi prospívají, stále mi škodí.  
Nějakou pózu jim sem tam hodím.

Thw ich zw weng erterminiren,  
So thuet mein prior mich castiren;  
Wan es ist iz in vnsrem orden  
Ein heftig prior erwelt worden,  
Der hat ein poesen schelling laun  
Vnd legt mich oft in die prisaun,  
Da mues ich essen wassr vnd prot.  
Ist sunst im closter angst vnd not:  
Die schmalzig kuechen ist gediegen,  
Der keler ist schier gar versiegen.  
Das fasten thuet mich triebulirn,  
Auch mues ich wachn vnd hart erfriern  
Im ampt, vesper, complet vnd metten,  
Auch lieg ich auf kain federpetten,  
Halt auch silencium an mitel,  
Wirt hart geschlagen im capitel.  
Her wirt, da spüert ir wol darpey,  
Das ich der elenzt wandrer sey.  
Vor andern herbergt ir mich pillich.

tue ich zu wenig determinieren.  
So tut mein Prior mich kastrieren;  
wenn es ist, jetzt in unserem Orten  
ein heftiger Prior erwählt worden,  
der ein bösen Schilling hat  
und mich oft in die Prisaun lag,  
Da muss ich essen Wasser und Brot.  
Sonst ist im Kloster Angst und Not:  
Die schmalzige Kuchen ist gediegen,  
der Keller ist schier gar versiegen.  
Das Fasten tut mich tribulieren,  
auch muss ich wachen und hart erfrieren  
im Amt, Vesper, komplett und matte,  
auch liege ich auf keinen Federbetten,  
halt auch Silentium an Mittel,  
Wird hart geschlagen im Kapitel.  
Herr Wirt, da spürt ihr voll dabei,  
dass ich kann der elenden Wanderer sein.  
Vor anderem herbergt ihr mich billig.

jen trochu determinuji.  
Jak můj převor existuji;  
když je teď v našem městě  
silný převor nalezen na cestě,  
jen jeden špatný šilink měl  
a často ve vězení mě držel,  
Byl jsem jen o chlebu a vodě.  
V klášteře je zloba a nouze ve výhodě:  
Tučné moučníky dobré jsou,  
sklepy suché být mohou,  
půst mě souží,  
musím dávat pozor a mrznout netoužím,  
na úradě, nešpory, kompletně mdlé  
ani na peřině neležím stále,  
jako lék silentium dodržuji,  
budu tvrdě zmlácen v kapituly.  
Pane hostinský, jistě můžete říct všem,  
já ubohým poutníkem jsem.  
Oproti ostatním máte levné ubytování.

Der *wirt* spricht:

Dich zw herbergen pin ich willich.  
Las mich den wandrer auch verhören!

Der *rewter' kumpt vnd spricht:*

Herr wirt, o last euch nicht pedören!  
Die kueten kan den schalck wol pergen,  
Thuet das vnzifer nicht herbergen.  
Im kloster hat er fawle tag,  
Hat schir all nacht sant Urbans plag  
Vnd stecket vol gleich wie ein zeck,  
Hat in seinr zellen guet geschleck,  
Darff weder weib noch kint versorgen,  
Schlefft die nacht in rue pis auf morgen.  
Wen er nach kes get terminiren,  
Das selb ist im nur ein spaciren.  
Aufm lant durch streunt er alle ecken

Der *Wirt* spricht:

Dich zu Herbergen bin ich willig.  
Lass mich den Wanderer auch verhören!

Der *Turner* kommt und spricht:

Herr Wirt, so last euch nicht betören!  
Die Guten kann den Schalk wohl bergen,  
tuet das Ungeziefer nicht herbergen.  
Im Kloster hat er fauler Tag,  
hat schier alle Nacht Sankt Urbans geplagt  
und steckt voll gleich wie ein Zeck,  
hat in seiner Zelle gut geschleckt,  
darf weder Weib noch Kind versorgen,  
schläft die Nacht in Ruhe bis auf morgen.  
Wenn geht er nach Schnitt terminieren,  
dasselbe ist ihm nur ein Spazieren.  
Auf dem Land streunt er durch alle Ecken

*Hostinský* povídá:

Jsem ochotný nabídnout ti i snídani.  
Jen mě nech vyslechnout i tohoto poutníka!

*Rytíř* přichází a povídá:

Pane hostinský, omámit vás chce zlehýnka!  
I ti dobří dokážou darebáka ukrýt,  
nedovolte té havěti tu být.  
V klášteře se jenom válí,  
svatého Urbana nenechá být v klidu ani chvíli  
jak klíště se ukrývá zcela,  
mlsky si dopřává, i když obklopuje ho cela,  
smí se starat jak o ženu, tak o dítě,  
a celou noc až do rána v kuse spí pěkně.  
Po ořízce lhůty stanovuje,  
pro něj jak procházka růžovou zahradou to je.  
Proleze kdejaký kout na zemi,

Vnd tuet die pawren maid auf wecken  
Vnd stöst in haimlich zw vil haller.  
Er ist ein hinterlistig waller.  
Den halben tail kes stilt er ab,  
Das er auch ein zerpfennig hab,  
Den pewrin den kirchtag zw kawffen.  
Im wirzhaus zw spilen vnd sauffen.  
Er hat mer gelz wan wir all vir.  
Drum jagt in aus vnd volget mir,  
Den schmaichler, gleisner vnd den  
hewchler,  
Den dueckischen, hemischen meuchler,  
Ein poes krawt vber alle krewter!

Der *pettel münich* spricht:

Las mich gen, dw lawsiger rewter!  
Oder dw muest in schweren pan.

Der *rewter* spricht:

Herr wirt, ich pin ein rewters man,  
Pin meim junckhern zw hoff geriten,

und tun die maid Bäuerinnen aufwecken  
und stößt ihn heimlich zu viel Haller.  
Er ist ein hinterlistiger Waller.  
Den halben Teil stillt er ab,  
dass er auch ein Zehrfennig hab,  
den Bäuerin den Kirchtag zu kaufen.  
Im Wirtshaus zu spielen und saufen.  
Er hat mehr Geld denn wir alle vier.  
Drum jagt in Haus und folgt mir,  
den Schmeichler, Gleisner und den  
Heuchler,  
den tückischen, hämischen Meuchler,  
ein böser Kraut über alle Krauter!

Der *Bettelmönch* spricht:

Lass mich gehen, du lausiger Ritter!  
Oder du musst in schwere Bahn.

Der *Ritter* spricht:

Herr Wirt, ich bin ein ritterlicher Man,  
bin mein Junker zum Hof geritten,

budí přitom neprovdané ženy  
a naráží přitom na skryté halíře.  
Kdekdo ho zá záludného poutníka  
považuje.  
Polovinu části si dá na stranu,  
aby mu zbylo na cestu a na stravu,  
a selkám v den bohoslužeb aby měl co dát.  
V hospodě si popít a zahrát.  
Má mnohem více peněz než my čtyři.  
Proto mě do domu následujte všichni  
lichotník, pokrytec, licoměrník,  
potutelný a škodolibý zákeřník,  
ze všech podivínů ten nejhorší!

*Řeholník* povídá:

Nech mě jít, ty rytíři mizerný!  
Nebo ti znesnadním tvou cestu.

*Rytíř* povídá:

Pane hostinský, jsem čestným mužem tu,  
jako junker dojel jsem až k dvoru

Hab auf gnad dint nach rewters  
siten,  
Mein hofklaid im herr dinst zerissen.  
Wie hart habn mich die lews oft  
pissen!  
Ich pin alnacht im stall gelegen,  
Pin auch geritten wint vnd regen,  
Det manchen winter hart erkalten.  
Hab vil necht im harnisch gehalten.  
Vnd manig gferlich rais gedient.  
Wais nit, wie ich mich hab vergient,  
Das mir mein junckher vrlab gab.  
Nun ich kain herren wais vnd hab.  
Auch thet mirs pfert in paren  
springen.

hab auf Gnade dienen nach Ritters  
Sitten,  
mein Hofkleid im Herrn Dienst zerrissen.  
Wie hart haben mich die Läuse oft  
pissen!  
Ich bin Allnacht im Stall gelegen,  
bin auch geritten beim Wind und Regen,  
dass manchen Winter hart erkalten.  
Hab viel Nächte im Harnisch gehalten.  
Und manche gefährlichen Reisen gedient.  
Weiß nicht, wie hab ich mich verdient,  
dass mir mein Junker Urlaub gab.  
Nun ich kein Herr weiß und hab.  
Auch THET mir das Pferd in Paren  
springen.

z blahověle sloužil dle rytířských  
mravů.  
svůj dvorní oděv roztrhal jsem ve  
službách svého pána.  
Ta verbeš mě tak neskutečně štvála!  
Celou noc jsem strávil ve stáji,  
jezdil ve větru i za deště na koni,  
mnoho zim jsem prostonal.  
Mnoho nocí v brnění prospal tam.  
A nějaké nebezpečné jízdy dokonce  
až ve výslužbě,  
nevím, čím to zasloužil jsem se,  
že mi můj junker dovolenou dal.  
Teď už žádného pána neměl a nepoznal.  
Také mi můj kůň v párech skáče.

Den wemmer we mues ich iz singen,  
Wan ich hab weder pfant noch gelt  
Vnd trab zw fuesen vbers felt,  
Durch reiff vnd wint vnd kalten  
schne.  
Auch thuet das gen mir marter we.  
Wo ich hin reit an satl vnd pfert,  
Pin ich den wirten gar vnwert,  
Porgt mir von keim mal zw dem  
andern.  
Rock, stifl, sporn mues ich  
verwandern.  
Wo ich nach dienst frag pey den  
herrn,  
Weist er mich von im in die fern,  
Maint, ich hab ein poes stüeck  
gemacht.  
Pein pawren pin ich auch veracht;  
Die purger sich auch vor mir schewen.

Den Wimmern wie muss ich jetzt singen,  
wenn hab ich weder Pfand noch Geld  
und trab zu Fuß über das Feld,  
durch Reif und Wind und kalten  
Schnee.  
Auch tut das gern mir Marter weh.  
Wo ich hinreist an Sattel und Pferd,  
bin ich dem Wirt gar unwert,  
Porkt mir von Keim mal zu dem  
anderen.  
Rock, Stiefel, Sporn muss ich  
verwandeln.  
Wo ich nach Dienst frag bei dem  
Herrn,  
weiß er mich von ihm in die Fern,  
meint, ich hab ein böses Stück  
gemacht.  
Beim Bauen bin ich auch veracht;  
Die Bürger sich auch vor mir scheuen.

Kvílím, neb čeká mě zpěv právě,  
když ani záruky ani peníze  
nemám,  
pěšky přes pole klusám,  
mrazu, větru i studenému sněhu  
navzdory,  
také mě to s potěšením bolí.  
Cestuji na koni a v sedle,  
pro hostinského nemám hodnoty  
žádné,  
Stále jen začínám,  
sukně, boty, ostruhy  
měnívám.  
Kde o službu žádám pána,  
však odvrací se ode mě zcela,  
říká přitom, jak hříšné věci dělám.  
Na stavbách k zahození  
nebývám;  
I občané se mě straní,



Die hoff suppen mues ich wol dewen  
Vnd mues die peren klaen saugen.  
Meines ellenz kan ich nit laugen.  
Derhalben ich hie vnter in  
Der aller ellendzt wandrer pin.  
Ich hoff, ich hab herberg pey euch.

Der *Wirt* spricht:  
Mein rewter, noch ein klain  
verzewch!  
Hie kumpt noch ein wandrer zu  
clagen.

Der *ziegeuner* kumpt, nempt dem  
rewter sein hant  
vnd spricht:  
Mein rewter, ich dir war wil sagen.  
Dich hat erstlich ellent gemacht,  
Dw schir hast zechet alle nacht,  
Dw gern hast gspilt vnd selten  
gwunen,

Die Hoffsuppen muss ich wohl dehnen  
und muss die kleinen Beeren saugen.  
Mein Elend kann ich nicht laugen.  
Derselben ich hier unter in  
der aller elendesten Wanderer bin.  
Ich hoffe, ich hab herberge bei euch.

Der *Wirt* spricht:  
Mein Ritter, noch ein klein  
Verseuch!  
Hier kommt noch ein Wanderer zu  
klagen.

Der *Zigeuner* kommt, nähmt den  
Ritter seine Hand  
und spricht:  
Dir, mein Ritter, ich wahr will sagen.  
Dich hat erstlich elend gemacht,  
du hast schier zecht alle Nacht,  
du hast gern gespielt und selten  
gewinnen,

u dvorní polévky musí dojít k rozšíření,  
i malé bobule musím nasávat.  
O své bídě nemohu lhát.  
Já, ten který zde ze všech jsem  
nejubožejším poutníkem.  
Doufám, že se mi u vás dostane přístřeší.

Hostinský povídá:  
Rytíři milý, jeden malý veršík  
potěší!  
Přichází další bēdující  
poutník.

Přichází *cikán*, bere rytíře  
za ruku  
a povídá:  
milý rytíři, pravdu řeknu ti za  
okamžik.  
zpočátku jsi byl zbēdovaný,  
celé noci prohýřeny,  
rád jsi sázel, avšak málokdy vyhrával,

Dw gern puelst, dir oft gelt ist zrunen,  
Dw vil entlehest, lewt petreugest,  
Dw dich vil rüemest, geren lewgest,  
Dw hoffertig pist, marter arm,  
Dw ein waidman pist, kül vnd warm,  
Dw e ein laus fechst, den ein hasen,  
Dw manchem hast in puesen plasen,  
Das ime ausdrang der angst schwais,  
Dein pfert den furlewtn daschn abais,  
Dw herrisch pist, pleibst in keim  
dinst;  
Des hastw weder rent noch zinst.  
Dw wenger hast hewer, den fert.  
Dw rewter pist, doch an ein pfert.

du spielst gern, Geld ist dir oft zerrinnen,  
du willst entlehnst, Leute betrügst,  
du rühmst dich viel, gern lügst,  
du bist hoffärtig, Marter arm,  
du bist ein Weidmann, kühl und warm,  
du fechst ein Laus, denn eines Hasen.  
Du hast manchen in bösen Blößen,  
dass der Angst immer Ausdrang schweiß,  
den dein Pferd Taschen vielleicht abbeißt,  
Du bist herrisch, bleibst in keinem  
Dienst;  
das hast weder Rent noch Zinst.  
du Hauer weniger hast, denn Fert.  
Du bist Ritter, doch an einem Pferd.

ty rád jsi hrával, peníze často pozbýval.  
Ty půjčoval sis, lidi podvádět chtěl,  
ty mnoho ses chlubil, lži rád měl,  
ty nadutý, k umučení chudý,  
ty myslivec jsi, srdečný i lhostejný,  
ty získáš spíše vši, než zajíce.  
Ty nalezneš některé na pasece,  
ty stále nutkání máš ze strachu se potit,  
tvůj aby kůň kapsu mohl okusit,  
ty když panovačný budeš, v žádné  
službě nezůstaneš;  
tak nebudeš mít ani rentu ani činže.  
Ty, horníku, máš míň než dříve.  
Ty jsi rytířem, dokonce máš oře.

Der *rewter* grewft an sein schwert  
vnd spricht:  
Was gheist mich? wolst mein darzw  
lachen?  
Ich dörf ein schwertschaidn aus dir  
machen.  
Pötz marter, mainst, ich sey ein narr?

Der *wirt* spricht:  
Ey rewters man, verzewch vnd harr!  
Die weil er dir hat war gesagt,  
Hör auch, was er von im selb clagt!

Der *ziegeuner* spricht:  
Her wirt, ich kum auch zw dir her,  
Der aller elentzt wanderer.  
Mein wandern, das wert imer zw  
Durch alle lant an rast vnd rw.  
Hab darzw weder karn noch wagen.  
Mein plunder mues ich selbert dragen

Der *Ritter* greift an sein Schwert  
und spricht:  
Was geheißt mich? Willst mein dazu  
lachen?  
Ich darf ein Schwerscheide aus dir  
machen.  
Pötz martre, meinst, sei ich ein Narr?

Der *Wirt* spricht:  
Ein Rittersmann, verzicht und harr!  
Die Weile hat er dir wahrgesagt,  
hör auch, was er selbst von ihm klagt!

Der *Zigeuner* spricht:  
Herr Wirt, komme ich auch zu dir her,  
der aller elendeste Wanderer.  
Mein Wandern, das wird immer zu  
durch alles Land an Rast und Ruh.  
Hab dazu weder Karre noch Wagen.  
Mein Plunder muss ich selbst tragen

*Rytíř* se chopí meče  
a povídá:  
Jak mě to nazýváš? Posmíváš se mi  
snad?  
Mohu si z tebe pouzdro na meč  
udělat.  
K zblití, myslíš snad, že jsem blázen?

*Hostinský* povídá:  
Rytíři, vzdej se vyčkej jen!  
Zatímco on ti pravdu sdělil,  
slyš, co on sám o něm pravil!

*Cikán* povídá:  
Pane hostinský, přicházím sem k vám,  
já, ten nejubožejší, to vám povídám.  
Mé putování všemi zeměmi  
vede mě vždy k odpočívání.  
Nemám ani káru ani vozík.  
sám si nosím vše harampádí,

In hiz vnd kelt, gen tal vnd perg.  
Nimant mir geren geit herweg.  
Wo ich schleich etwan in ein haus,  
Sech man mich lieber gen hinaus.  
Man trawt mir nit, wo ich hin kum,  
Vnd pin gar vnwert vmadum.  
Mit kauffn, verkawffen man mich  
schewcht.  
Jungs vnd altz sich vor mir  
verkrewcht.  
Pawren ir hunt oft an mich hetschen.  
Pald mues ich aus eim dorff mich  
fetschen.  
Wo ich nachtz vberkum ein stro,  
Pin ich mit weib vnd kinden fro.  
Darpey, mein herr, dw wol ermis,  
Das ich hart lieg vnd vbel is!  
Guet het ichs noch vor alten tagen:

in Hitze und Kalt, gehen Tal und Berg.  
Niemand mir gern gibt Herberg.  
Wo ich schleiche, etwa in ein Haus,  
sieht man mich lieber gern hinaus.  
Man traut mir nicht, wo ich hinkommen,  
und bin gar unwert herum.  
Mit Kaufen, Verkaufen man mich  
scheucht.  
Jungs und Alten sich vor mir  
verkracht.  
Bauern oft an mich ihre Hunde hätscheln.  
Bald muss ich aus einem Dorf mich  
fetschen.  
Wo überkomme ich nachts ein Stroh,  
bin ich mit Weib und Kinder froh.  
Dabei, mein Herr, wohl du ermess,  
dass ich hart liege und übel ess!  
Gut hätte ich noch vor alten Tagen:

ať už zima nebo mráz, údolím či na  
horách.  
Nikdo mi přístřeší neposkytne rád.  
Sotva do nějakého domu vkročím,  
už osazenstvu jak trn v oku vžím.  
Nikam, kam přijdu, nevěří mi,  
připadám si tak bezvýznamný.  
S nákupem i prodejem mě vyhánějí.  
Mladí i staří se přede mnou  
pohádají.  
Sedláci posílají na mě své psy,  
brzy musím se pakovat z téhle vsi.  
Kde je v noci navalená sláma,  
tam jsme šťastní s ženou i dětma.  
A i tak, můj pane, je k uvážení,  
jak odporné jídlo jím a těžko  
spí se mi!  
Dříve jsem se měl dobře:

Da nert ich mich mit dem warsagen;  
Das warsagen wil nimer gelten.  
Man thuet mich darob schlagen vnd  
schelten.  
Wer iz hewchlen vnd schmaichlen  
kan,  
Ist in der welt ein werder man  
Vnd pringt wol mit im hin ein gawl,  
So ich gar kaum pring hin das mawl  
Sampt eim so hartseligen leben.  
Mein herr, wölst mir heint herberg  
geben  
Sampt meinem weib vnd klainen  
kinden,  
Kaum wirst elender wandrer finden.  
Dreib nur die all vier wider aus!

Der *kerner* spricht:  
Her wirt, was wilt des diebs im haws?

Da nerve ich mich mit dem Wahrsagen;  
Das Wahrsagen will nimmer gelten.  
Man tut mich darüber schlagen und  
schelten.  
Wer jetzt heucheln und schmeicheln  
kann,  
ist in der Welt ein werter Man  
und bringt wohl mit ihm hin ein Gaul,  
so bringe ich gar kaum hin das Maul  
sammelt ein so hartseliges Leben.  
Mein Herr, willst mir heute Herberge  
geben  
samt meinem Weib und kleinen  
Kindern,  
kaum wirst elender Wanderer finden.  
Treib nur die alle vier wieder aus!

Der *Kärner* spricht:  
Herr Wirt, was will den Dieb im Haus?

Tohle mě na věštění opravdu štve;  
Věštby se nikdy nevyplatí.  
Schytávám za to řeči a bití.  
Ten, kdo se teď přetvařovat a  
pochlebovat může,  
je ve světě považován za ctěného  
muže,  
možná si s sebou vezme i koně,  
sotva mu dovedu ruku podržet na  
tlamě,  
vybírat si tak namáhavý život.  
Můj pane, mohl bys mi dnes útočiště  
poskytnout,  
spolu s mou ženou a malými dětmi,  
těžko najdeš bídnejší poutníky.  
Vyžeň je všechny čtyři pryč!

*Vozka* povídá:  
Pane hostinský, co tu pohledává ten lupič?

Er kan all deine schlos aufton  
Vnd stilt als, was er kumet an.  
Hat nun meim weib ein pewtl  
abgschniten  
Vnd meim nachtpaurn ein ros hin  
ritten,  
Hat meinr gfatern etwas eingravn,  
Das wir all mit ir zschaffen habn.  
Er pscheist vnd stilt, zaubert vnd  
lewgt,  
Angsicht der awgen ain petrewgt.  
Er hat vil geltz, das wais ich wol,  
Ein seckel kronen, pazen vol;  
Thuet denoch grose armuet clagen.  
Ach thw den schalck zum haus  
ausjagen!  
Dw kumpst von im nicht  
vnbeschissen.

Der *wirt* peschlewst:  
Hört zw! ir solt all füenffe wissen:

Er kann alle deine Schlösse auftan  
und stillt als, was kommt er an.  
Hat nun mein Weib ein Beutel  
abgschnitten  
und meines Nachbarn ein Ross hin  
ritten,  
hat meine Gevattern etwas eingraben,  
dass wir alle mit mir zuschaffen haben.  
Er bescheisst und stillt, zaubert und  
leugnet,  
angesicht der Augen ein betrügt.  
Er hat viel Geld, das weiß ich wohl,  
ein Seckel Kronen, Batzen voll;  
Tut dennoch große Armut klagen.  
Ach, tue den Schalk zum Haus  
ausjagen!  
Du kommst von ihm nicht  
unbeschissen.

Der *Wirt* beschließt:  
Hört zu! Ihr sollt alle fünfe wissen:

Dokáže otevřít zámky vaše  
všechny  
a zastaví vše, co mu zkříží cesty.  
Mé ženě teď uřízl pytel,  
mému sousedu zas na koni ujel,  
kmotrům mým něco tu zakopali,  
co my sami kdysi jsme vytvořili.  
Podvádí a zastavuje, čaruje a  
zapírá,  
při pohledu do očí vidět je  
zrada.  
Peněz má spoustu, to dobře  
vím,  
pytel korun, peněz hromady;  
Přesto ho prý sužuje velká  
chudoba.  
Ach, vyžeňte je oba!  
Odrbe rodinu tvou celou.

Uzavírá to hostinský:  
Poslouchejte, všichni, co tu jste se mnou!

Ist einr elender, wen der ander,  
So seit ir doch ellent alsander.  
Das kan ich warlich nicht verneinen;  
Ich erkenn eur not pey der meinen.  
Weil ich meim hantwerck nach det  
wandern  
Crewzweis von eim lant zw dem  
andern,  
Wart ich oft helich, müed vnd  
schwach,  
Fro war ich, wen ein stat ich sach.  
Vnd wart auch oft irr auf der strassen,  
Ging den wolff vnd an fuesen plassen.  
Fant oft lang einen maister hart,  
Verzert, was ich lang het erspart.  
Dahin ging geltlich vnd die klaider;  
Da war ich auch oft ellent laider.  
Weil sich mein ellent hat verkert  
Vnd mir got hat hat ein narung  
pschert,  
So gieb ich alzeit herberg gern

Einer ist elender, wenn der ander,  
so seid ihr doch elende Ausländer.  
Das kann ich wahrlich nicht verneinen;  
Ich erkenne euere Not bei der meinen.  
Weil ich mein Handwerk nach das  
wandern  
Kreuzweis von einem Land zu dem  
anderen,  
war ich oft hellig, müde und  
schwach,  
froh war ich, wenn eine Stadt ich sah.  
Und war auch oft irre auf den Straßen,  
ging den Wolf und an Füßen blassen.  
Fand einen Meister oft lang und hart,  
verzerrt, was hätte ich lang erspart.  
Dahin ging geldlich und die Kleider;  
Da war ich auch oft elend leider.  
Weil hat sich mein Elend verkehrt  
und mir hat Gott eine Nahrung  
beschert,  
so gebe ich allzeit Herberge gern

Jeden jste zbědovanější než druhý,  
přeci jen jste cizince bídní.  
To opravdu popřít nemohu;  
s vaší bídou vám pomohu.  
Protože jsem se se svým řemeslem  
stěhoval,  
z jedné země do druhé pokračoval,  
býval jsem malátný, unavený a slabý,  
šťasten v tu chvíli, co zahlédl jsem  
město v dáli.  
Často zmaten v ulicích,  
s vlkem po boku majícím.  
Často jsem mistra velmi dlouho a  
těžko sháněl,  
úspory přitom postupně ztrácel.  
Do té doby finance za šaty padaly jen;  
často mizerně cítil jsem se nejeden  
den.  
Pak se však mé utrpení zmenšilo,  
Bůh mi přispěl na jídlo,  
proto rád poskytnu potravu všem,

Ellend wandrern in meinr dafern.  
Des seit all füenf heint meine gest!  
Ich wil euch aufdragen das pest!  
Euch sanft legen vnd decken warm,  
Weil ir seit ellent, müed vnd arm,  
Vnd morgen iden drey pazen  
schencken,  
Im pesten mein auch zw gedencken.  
Darumb vergest als vngemachs,  
Seit fro vnd frum! wünscht euch  
Hans Sachs.

elende Wanderer in mein Dörfchen.  
Das seid alle fünf heute meine Gäste!  
Ich will euch auftragen das Beste!  
Euch sanft legen und decken warm,  
weil seid ihr elend, müde und arm,  
und morgen ihnen drei Batzen  
schenken,  
im Besten mein auch zu Gedanken.  
Darum vergiss als Ungemachs,  
seid froh und drum! Wünscht euch  
Hans Sachs.

bídným poutníkům, co projdou kolem.  
Všech pět z vás je dnes mými hosty!  
Budu vás, jak nejlépe umím, hostit!  
Vlídňě vás uložím, teple přikryji,  
mí milí poutníci zbědovaní,  
zítra tři Batzeny k tomu daruji,  
v myšlenkách vám všem děkuji.  
Proto zapomeňte na veškerou  
těžkost,  
buďte šťastní! S pozdravem  
Hans Sachs.



## **2.2 Schwierigkeiten bei der Übertragung/Übersetzung**

Vor allem bei der Übertragung/Übersetzung von künstlerischen Texten treten eine Reihe von Schwierigkeiten auf, von denen man einige im Folgenden vorgestellt wird. Was aber bedeutet eine solche Übersetzung für den heutigen Rezipienten, wenn sie praktisch nie mit solchen Texten (in diesem Fall konkret mit dem frühneuhochdeutschen Text) in Berührung kommen? Die künstlerische Übersetzung spielt eine wichtige Rolle in der Kultur der Zielsprache. Die übersetzte Literatur wird Teil der Nationalliteratur und hat eine ähnliche Wirkung wie die Originalwerke. Sie stärkt damit die nationale Schrift, kann aber gleichzeitig mit ihr konkurrieren oder neue Entwicklungsmöglichkeiten für sie entdecken. Übersetzer versorgen ihre Landsleute mit literarischen Originalwerken aus anderen Ländern und mit Informationen über die fremde Kultur im Allgemeinen.

Bei der Übersetzung des Spieles stieß die Autorin auf folgenden Schwierigkeiten. Das folgende Kapitel ist in zwei Teile gegliedert, da die Übersetzung zunächst ins Deutsche und anschließend ins Tschechische erfolgte.

### **2.2.1 Schwierigkeiten bei der Übertragung ins Deutsche**

Was die Übersetzung ins Deutsche betrifft, so war sie etwas mehr schwieriger. Das lag vor allem daran, dass der Ausgangstext im Frühneuhochdeutschen verfasst war. Einige Ausdrücke ließen sich fast problemlos übersetzen, bei anderen war eine gründliche Recherche erforderlich. Erschwerend kam hinzu, dass viele der damaligen Ausdrücke heute kaum nicht in Wörterbüchern zu finden sind. In solchen Fällen hat es oft geholfen, das Wort laut auszusprechen und zu versuchen, es zu suchen, bis man auf die gewünschte Entsprechung stößt. Oft handelte es sich um einen Dialekt, so dass zumindest Grundkenntnisse des Bayerischen recht nützlich waren. Im Ausgangstext fällt auch auf, dass Substantive nicht großgeschrieben werden. Aus diesem Grund ist es oft schwierig, eine angemessene Übersetzung zu wählen.

Bei den unten aufgeführten Wörtern handelt es sich in der Regel um die Ersetzung eines Buchstabens:

*Der wirt **drit** ein:*

*Ich **pin ain** wirt der armen gest,*

*Den ich doch thw das aller **pest**.*

*So vil der kumen in mein haus,*

*Der **treib** ich keinen von mir aus, ...*

/

*Der Wirt **tritt** ein:*

*Ich **bin ein** Wirt der armen Gäste,*

*den ich doch tue das aller **beste**.*

*So will der kommen in mein Haus,*

*der **treibe** ich keinen von mir aus, ...*

Bei den Wörtern *pin* und *ain* handelt es sich um eine Verwechslung der Anfangsbuchstaben. Weiter können wir auch eine fehlende Endung beobachten, zum Beispiel in den Wörtern *pest* oder *treib*, und im Fall von *pest* ist es eine Kombination aus der Änderung des Anfangsbuchstabens und der fehlenden Endung *-e*.

In obigem Beispiel sind andere Substitutionen im Vergleich zum Standarddeutsch zu erkennen. Zum Beispiel das Wort *gest*, für das die Autorin die Übersetzung *Gäste* gewählt hat. In diesem Fall haben wir nicht nur eine fehlende Endung, sondern auch eine Ersetzung von Buchstaben innerhalb von Wörtern. Vor allem hier werden die Wörter praktisch gleich ausgesprochen, allerdings mit einer anderen Schreibweise (e > ä).

Häufig findet man in den Versen auch die Ersetzung von *i* und *y*.

... *Schenck ich im **drey** pazen darzw,*

*Wo er die nacht in meinem haus*

*Der ermest gast ist vberaus*

*Vnter alln gestn, die **pey** mir waren. Das hab ich trieben pey zwainzg jaren, ...*

/

... *schenke ich ihm **drei** Batzen dazu,*

*wo er die Nacht in meinem Haus*

*der armen Gast ist überaus*

*unter allen Gästen, die bei mir waren.*

*Das habe ich getrieben **bei** zwanzig Jahren, ...*

In diesem Fall werden die Wörter *drey* und *pey*, die Autorin als *drei* und *bei* übersetzt hat. In dem Wort *pey* können wir auch ein weiteres Merkmal der frühneuhochdeutschen Texte beobachten, nämlich Verwechslung von *p* und *b*. Diese Verwechslung ist auch bei vielen anderen Ausdrücken zu beobachten, wie zum Beispiel:

*Der wirt drit ein:*

*Ich **pin** ain wirt der armen gest,*

*Den ich doch thw das aller **pest**.*

*So vil der kumen in mein haus,*

*Der treib ich keinen von mir aus, ...*

/

*Der Wirt tritt ein:*

*Ich **bin** ein Wirt der armen Gäste,*

*den ich doch tue das aller **beste**.*

*So will der kommen in mein Haus,*

*der treibe ich keinen von mir aus,*

Ein weiteres Merkmal, das sich aus den Texten ablesen lässt, ist die Verwendung von v/w anstelle von ü/u, wie im nächsten Beispiel zu sehen ist:

***Vber** die elenden vnd armen.*

*Der karren man drit ein **vnd** spricht: Got grües den wirt **vnd** auch sein **frawen!***

***Zw** euch kum ich auf guet **vertrawen**, Weil man sagt, in dieser dafern*

*Herberg man **vmb** goz willen gern*

/

***über** die Elenden und Armen.*

*Der Karrenman tritt ein **und** spricht:*

*Gott grüß den Wirt **und** auch seine **Frauen!***

***Zu** euch kam ich auf gut **vertrauen**,*

*weil man sagt, in diesem Dörfchen*

*herbergt Mann **um** Gottes Willen gern*

Diese Verwechslung kommt recht häufig vor. Das liegt zum Teil daran, dass es sich um Wörter wie *und* oder *über* handelt, die praktisch in jeder Strophe vorkommen.

Nach und nach stoßen wir jedoch auf Wörter, die sich nicht verallgemeinern lassen, sondern deren Bedeutung wir genauer erforschen müssen. Zu diesen Wörtern gehören zum Beispiel:

***Kumpt** dan kein ellender wen dw,*

*So sag ich dir mein herberg zw*

*Vnd schenck dir morgen zw **vererung***

*Drey pazen wider zw einr **zerung**.*

*Der karren man spricht:*

*Her wirt, mein ellent schawet an!*

/

***Komm** dann kein Ellender wenn du,*

*so sage ich dir meine Herberge zu*

*und schenkt dir morgen zu **Verehrung***

*drei Batzen wieder zu eine **Zehrung**.*

*Der Karrenman spricht:*

*Herr Wirt, schaut mein Elend an!*

Was die oben markierten Wörter anbelangt, so liest sich *verrerung* praktisch gleich wie *Verehrung*, nur die Schreibweise ist unterschiedlich, wobei letztere bei *zerung* und *Zehrung* ähnlich ist.

Die Autorin ist aber auch auf noch schwierigere Varianten gestoßen. Davon können wir *iz* erwähnen.

*Ich pin ein armer karren man,  
Ich far vnd paw im lant all stras.  
Iz felt mir jens, iz felt mir das,  
Far regen, wint vnd vngewitter,  
Die dieffen schleg die seint mir pitter,*

In diesem Kontext könnte es mit *jetzt* übersetzt werden. Und zwar so:

*Ich bin ein armer karren Mann,  
fahre und baue ich im Land alle Straß.  
Jetzt fehlt mir Jens, jetzt fehlt mir das,  
war Regen, Wind und Ungewitter,  
die tiefen Schläge die sind mir bitter, ...*

Wir treffen hier auch auf veraltete oder umgangssprachliche Ausdrücke. Was diese betrifft, so hat die Autorin sie in dieser Form belassen. Man könnte auch zeitgenössische Formen verwenden, doch würde dies den Empfängern den Gesamtausdruck des übersetzten Textes vorenthalten.

*Wen ich daher far in dem dreck,  
Oft sampt karren vnd **roß** pesteck.*

/

*wenn fahre ich daher in dem Dreck,  
oft samt Karren und **Ross** besteck.*

[...]

*Fuelt sich im wirzhaus wie ein krapf.*

*Wen er auswartet seinem **gaul**,...*

/

*fühlt sich im Wirtshaus wie ein Krapf.*

*Wenn abwartet er seinem **Gaul**,*

[...]

*Des seit all füenf **heint** meine gest!*

/

*Das seid alle fünf **heute** meine Gäste!*

In der nachstehenden Tabelle findet man eine Übersicht über die am häufigsten vorkommenden Vertauschungen in den übertragenen Texten.

<b>Frühneuhochdeutsch</b>	<b>Neuhochdeutsch</b>	<b>Beispiel</b>
ck	k	drin <b>ck</b> > trinken schen <b>ck</b> > schenke
ck	g	genu <b>ck</b> > genug
d	t	drin <b>ck</b> en > trin <b>ck</b> en dr <b>ag</b> en > tra <b>g</b> en
p	b	pe <b>st</b> > be <b>st</b> e pi <b>n</b> > bi <b>n</b>
t	d	lan <b>t</b> > lan <b>d</b> kin <b>t</b> > Kin <b>d</b>
u	o	sun <b>dr</b> > son <b>de</b> rn ku <b>m</b> > ko <b>m</b> me
ue	u	gu <b>e</b> t > gu <b>t</b> mu <b>e</b> s > mu <b>s</b> s
w/v	u/ü	v <b>nd</b> > <b>u</b> nd darz <b>w</b> > daz <b>u</b> v <b>ber</b> > <b>ü</b> ber
y	i	pe <b>y</b> > be <b>i</b> dre <b>y</b> > dre <b>i</b>

### 2.2.2 Schwierigkeiten bei der Übersetzung ins Tschechische

Die Übersetzung aus dem Deutschen ins Tschechische war etwas schwieriger, vor allem weil es sich um ein Spiel handelt, bei dem die Strophen in Versen geschrieben sind. Aus diesem Grund geht es nicht einfach darum, Wörter aus der Ausgangssprache in die Zielsprache zu übersetzen, sondern den Text als solchen zu verstehen, indem Strophen verwendet werden,



die zwar keine exakten Entsprechungen enthalten, aber versuchen, dieselbe Information zu vermitteln. Und zwar dem Empfänger die gleiche Erfahrung zu vermitteln.

Die Autorin hat sich bemüht, den Rhythmus der Verse aus dem Ausgangstext beizubehalten. Interessanterweise reimten sich die Reime nicht immer nur innerhalb einer bestimmten Strophe, sondern griffen auch auf die folgenden Strophen über. Siehe die folgenden Beispiele.

[...]

*Der Krämer*

*greift in Wert, spricht:*

*Ach, du beschorener keßer Jäger,*

*wie tust so schändlich auf mich **lügen**?*

*Der Bettelmönch spricht:*

*Herr Wirt, es zimpt mir nicht zu **kriegen**.*

/

[...]

*Kramář*

*se chopí slova:*

*Ach, ty hanebný lovče,*

*jak se opovažuješ tak příšerně **lhát**?*

*Řeholník povídá:*

*Pane hostinský, takhle to nemůžete **brát**.*

So finden wir beispielsweise auch die Begriffe *Bettelmönch* und *Mönch*, die sich je nach Kontext auf ein und dieselbe Person beziehen. Im Original wurde das Wort *petelmünich* (Nhd. *Bettelmönch*) nur in der Einleitung verwendet, in der die im Spiel auftretenden Personen beschrieben werden. Später wurde ausschließlich der Begriff *münich* (Nhd. *Mönch*) verwendet. Um die Authentizität des Textes zu wahren, wurden in der Übersetzung ins Tschechische zwei synonyme Begriffe verwendet, nämlich *Řeholník* und *Mnich*. Ein weiteres Beispiel ist *Kärrner* und *Karrenmann*, wobei beide Begriffe im Originaltext austauschbar verwendet werden.

[...]

*Řeholník povídá:*

*Nech mě jít, ty rytíři mizerný!*

*Nebo ti znesnadním tvou cestu.*

/

[...]

*Der **Bettelmönch** spricht:*

*Lass mich gehen, du lausiger Ritter!*

*Oder du musst in schwere Bahn.*

//

*Der **Mönch***

*kommt und spricht:*

*Herr Wirt, der Krämer ist vertragen;*

*ich habe es in der Beichte erfahren,*

*wie hat er lang her vor viel Jahren*

[...]

/

**Mnich**

*přichází a povídá:*

*Pane hostinský, s kramářem lze vyjít;*

*jak při zpovědi stihl jsem zjistit,*

*zkus se o pár let vrátit,*

[...]

Es gab jedoch kein geeignetes Äquivalent für den deutschen Ausdruck, so dass man auf die Bewahrung eines ausländischen Ausdrucks zurückgreifen musste, der auch in der tschechischen Sprache vorkommt und verwendet wird.

*Die schmalzige Kuchen ist gediegen,*

*der Keller ist schier gar versiegen.*

*Das Fasten tut mich tribulieren,*

*auch muss ich wachen und hart erfrieren*

*im Amt, Vesper, komplett und matte,*

*auch liege ich auf keinen Federbetten,*

*halt auch **Silentium** an Mittel,  
Wird hart geschlagen im Kapitel.*

/

*Tučné moučníky dobré jsou,  
sklepy suché být mohou,  
půst mě souží,  
musím dávat pozor a mrznout netoužím,  
na úřadě, nešpory, kompletně mdlé  
ani na peřině neležím stále,  
jako lék **silentium**<sup>42</sup> dodržuji,  
budu tvrdě zmlácen v kapituly.*

//

*Der Ritter spricht:*

*Herr Wirt, ich bin ein ritterlicher Man,  
bin mein **Junker** zum Hof geritten,  
hab auf Gnade dienen nach Ritters Sitten,  
mein Hofkleid im Herrn Dienst zerrissen.  
Wie hart haben mich die Läuse oft pissen!*

---

<sup>42</sup> „Jako **Silentium** označujeme mlčení či mlčenlivost, která je dodržována v určitých církevních rádech nebo prostorách kláštera nebo v určitých časech k mlčení stanovených.“ (URL: <https://cs.wikipedia.org> Stand 28. 04. 2022)

/

*Rytíř povídá:*

*Pane hostinský, jsem čestným mužem tu,*

*jako **junker** dojel jsem až k dvoru*

*z blahovůle sloužil dle rytířských mravů.*

*Svůj dvorní oděv roztrhal jsem ve službách svého pána.*

*Ta verbeš mě tak neskutečně štvala!*

Interessanterweise finden wir im Ausgangstext auch eine Alliteration. Die Autorin hat sich entschieden, diesen Stil einzuhalten und übersetzt wie folgt:

***Der Zigeuner kommt, nähmt den Ritter seine Hand***

*und spricht:*

***Dir**, mein Ritter, ich wahr will sagen.*

***Dich** hat erstlich elend gemacht,*

***du** hast schier zecht alle Nacht,*

***du** hast gern gespielt und selten gewinnen, du spielst gern, Geld ist dir oft zerrinnen,*

***du** willst entlehnst, Leute betrügst,*

***du** rühmst dich viel, gern lügst,*

***du** bist hoffärtig, Marter arm,*

***du** bist ein Weidmann, kühl und warm,*

*du fechst ein Laus, denn eines Hasen.*

*Du hast manchen in bösen Blößen,  
dass der Angst immer Ausdrang schweiß,  
den dein Pferd Taschen vielleicht abbeißt,  
Du bist herrisch, bleibst in keinem Dienst;  
das hast weder Rent noch Zinst.*

*du Hauer weniger hast, denn Fert.*

*Du bist Ritter, doch an einem Pferd.*

/

*Tu přichází cikán, bere rytíře za ruku*

*a povídá:*

*Ty, milý rytíři, pravdu řeknu ti za okamžik.*

*Ty byl jsi zpočátku zbědovaný,*

*tvé celé noci prohýřeny,*

*ty rád jsi sázel, avšak málokdy vyhrával,*

*ty rád jsi hrával, peníze často pozbýval.*

*Ty půjčoval sis, lidi podvádět chtěl,*

*ty mnoho ses chlubil, lži rád měl,*

*ty nadutý, k umučení chudý,*

*ty myslivec jsi, srdečný i lhostejný,*

*ty získáš spíše vši, než zajíce.*

*Ty nalezněš některé na pasece,*

*ty stále nutkání máš ze strachu se potit,*

*tvůj aby kuň kapsu mohl okusit,*

*ty když panovačný budeš, v žádné službě nezůstaneš;*

*tak nebudeš mít ani rentu ani činže.*

*Ty, horníku, máš miň než dříve.*

*Ty jsi rytířem, dokonce máš oře.*

## 2.3 Kommentar

### 2.3.1 Hans Sachs<sup>43</sup>

Hans Sachs ist am 5. November 1494 in Nürnberg in Deutschland geboren und auch in Nürnberg am 19. Januar 1576 gestorben. Hans war deutscher Bürger, Meistersänger und Dichter, der sich durch seine Popularität, seine Leistung und seinen ästhetischen und religiösen Einfluss auszeichnete. Er wird in Richard Wagners Oper *Die Meistersinger von Nürnberg* idealisiert.

Wagners Oper ist teilweise eine Hommage an das einfache Volk – und Sachs war einer von ihnen. Als Sohn eines Schneiders kam er nach dem Besuch einer Lateinschule 1509 in die Schuhmacherlehre. Schuhstermeister wurde er um 1519. Viele Zunftarbeiter und Handwerker jener Zeit praktizierten eine Gesangsart nach ausgefeilten Regeln; Um Meistersinger zu werden, mussten sie sich in einem Wettbewerb beweisen. Sachs wurde

---

<sup>43</sup> Holzberg 2021

um 1520 Meister an der Nürnberger Singschule, leitete eine Meistersinger Schule in München und leitete 1554 die Nürnberger Gruppe.

Einige der 4 000 Meisterlieder von Sachs, die er 1514 zu schreiben begann, sind religiös. Als früher Verfechter der Sache Martin Luthers schrieb eine Versallegorie, *Die Wittembergisch Nachtigall* (1523; „The Nightingale of Wittenberg“), die sofort berühmt wurde und die Reformation in Nürnberg voranbrachte. Zu seinen 2 000 anderen poetischen Werken gehören 200 Versdramen, von denen 85 Fastnachtsspiele oder heimelige Komödien sind, die geschrieben wurden, um die Faschingsmassen zu unterhalten.

Sachs blieb Schuster, während er sich der Kunst widmete. Trauer überkam ihn mit dem Verlust seiner sieben Kinder und 1560 seiner Frau. Nachdem er 1561 im Alter von 66 Jahren erneut geheiratet hatte, nahm er seine Produktion fröhlicher Kompositionen wieder auf. Nach seinem Tod praktisch in Vergessenheit geraten, wurde Sachs zwei Jahrhunderte später von J. W. von Goethe. Einige von Sachs' Stücken, wie etwa *Der farendt Schuler im Paradeiß* (1550), werden heute aufgeführt, und das erneute Interesse an der Musik der Renaissance hat zu einer Wiederbelebung seiner Lieder geführt.

Er schrieb über 6 000 Stücke verschiedener Art. Die genauen Zahlen variieren in der Sekundärliteratur stark, vor allem, weil nicht immer klar ist, ob ein Stück ein eigenständiges Werk oder Teil eines größeren Werks ist. Außerdem können bestimmte Werke von verschiedenen Autoren in verschiedenen Kategorien eingeordnet werden. Seine Produktivität ist besonders bemerkenswert, weil er sein ganzes Leben lang als Schuhmacher arbeitete.

Seine Meisterlieder wurden nicht veröffentlicht, da sie ausschließlich für den Gebrauch der Nürnberger Meistersinger Schule bestimmt waren, deren führender Geist Sachs war. Sein Ruhm beruht hauptsächlich auf den Spruchgedichten, die seine dramatischen Schriften umfassen. Seine Tragödien und Komödien sind jedoch kaum mehr als dialogisch erzählte Geschichten, die durch praktische Pausen in eine unterschiedliche Anzahl von Akten unterteilt sind. Sachs hatte wenig Ahnung von den Grundlagen des dramatischen Aufbaus oder das Wesen der dramatischen Handlung.



Die Themen stammen aus den verschiedensten Quellen, vor allem aber aus der Bibel, den Klassikern und den italienischen Romanciers. Am besten gelingt ihm das kurze anekdotische Fastnachtsspiel, bei dem Charakterisierung und humorvolle Situation wichtiger sind als dramatische Form oder Konstruktion. Einige seiner Possen sind auf der modernen Bühne gespielt worden. Dazu gehören – *Der fahrende Schüler im Paradies* (1550), *Das Wildbad* (1550), *Das heiße Eisen* (1551), *Der Bauer im Fegefeuer* (1552).

### 2.3.2 Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550

*„Als Fastnachtsspiele oder Fastnachtspiele bezeichnet man komische Burlesken, welche im 15. Jahrhundert in Deutschland entstanden sind und die ersten Anfänge einer weltlichen Bühne darstellen.“<sup>44</sup>*

#### 2.3.2.1 Die 5 elenden wandrer

Dies ist das dreizehnte Kapitel des oben genannten Buches. Aus dem Titel lässt sich ablesen, dass es sich um ein Fastnachtspiel mit sechs Personen handeln wird. In diesem Fastnachtspiel geht es um das Gespräch zwischen einem Wirt mit fünf elenden Wanderern. Und zwar mit dem Kärner, Krämer, Bettelmönch, Ritter und Zigeuner.

Bei der Selbstcharakterisierung besteht das Hauptmerkmal darin, dass eine bestimmte Figur in einer zusammenhängenden Darstellung Aussagen über sich selbst macht, z.B. sich selbst vorstellt, Charaktereigenschaften benennt, biografische Daten angibt, Tätigkeiten erläutert und besondere Merkmale seiner Person hervorhebt. Charakteristisch ist die deskriptive Struktur der Aussagen und die Darstellung der eigenen Lebenssituation, die mit einer Affektdarstellung einhergehen kann.<sup>45</sup>

---

<sup>44</sup> URL: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fastnachtsspiel> (Stand: 23. 04. 2022)

<sup>45</sup> URL:

<https://books.google.cz/books?id=0LWpDwAAQBAJ&pg=PT30&dq=5+elenden+wandrer&hl=cs&sa=X&ved=2ahUKEwi5nP78j7f3AhXrIMUKHUqBDH8Q6AF6BAgHEAI#v=onepage&q=5%20elenden%20wandrer&f=false> (Stand 23. 04. 2022)

Die einzelnen Strophen werden immer mit einer Überschrift eingeleitet, in der die Person genannt wird, die in dem jeweiligen Abschnitt spricht. Längere Absätze von zehn bis zwanzig Zeilen wechseln sich mit kürzeren ab, die meist drei Zeilen lang sind.

## 2.4 Glossar

### 2.4.1 Substantiva

Was die Substantive betrifft, so finden wir im Originaltext keine großen Anfangsbuchstaben. In der Übertragung ins Neuhochdeutsche hat die Autorin jedoch darauf zurückgegriffen, da dies eine der gängigen Regeln des heutigen Deutsch ist.

Frühneuhochdeutsch	Neuhochdeutsch	Tschechisch	Kontext
encion	der Enzian	encián, hořec	<i>Er felscht nieswurz vnd <b>encion</b>,</i>
fasnachtspiel	das Fastnachtsspiel	masopustní hra	<i>Ein <b>fasnachtspiel</b> mit sechs personen:</i>
frawen	die Frauen	ženy	<i>... den wirt vnd auch sein <b>frawen</b>!</i>
gfatern	die Gevattern	kmoťr	<i>Hat meinr <b>gfatern</b> etwas eingrabn,</i>
irr	irre	bláznivý	<i>Die weil daheimen in der <b>irr</b> –</i>
kerner	der Kärner	vozka	<i>...Ein wirt, <b>kerner</b>, kremer, petelmünich, ...</i>
kitel	der Kittel	plášť	<i>Stifl, hosen, <b>kitel</b> ich zereis,</i>
kremer	der Krämer	kramář	<i>Der <b>kremer</b> kumpt; so spricht...</i>
kwewter	der Krauter	podivín	<i>Ein poes <b>krawt</b></i>

			<i>vber alle krewter!</i>
nieswurz	die Nieswurz	čemeřice	<i>Er felscht nieswurz vnd encion,</i>
pazen	der Batzen	druh platidla	<i>Drey pazen wider zw einr zerung.</i>
petelmünich	der Bettelmönch	řeholník	<i>Ein wirt, kerner, kremer, petelmünich,</i>
rewter	der Ritter	rytíř	<i>rewter vnd ein ziegeuner vnd haist:</i>
roß	das Ross	oř	<i>Oft sampt karren vnd roß pesteck.</i>
schmaichler	der Schmeichler	lichotník	<i>Den schmaichler, gleisner vnd den hewchler,</i>
schnaphan	der Schnapphahn	bandita	<i>Oft duet ein schnaphan auf mich lawren,</i>
silencium	das Silentium	silentium (mlčení v církevních řádech)	<i>Halt auch silencium an mitel,</i>
vererung	die Verehrung	uctívání	<i>Vnd schenck dir morgen zw vererung</i>
wirt	der Wirt	hostinský	<i>Der wirt drit ein:</i>
ziegeuner	der Zigeuner	cikán	<i>Der ziegeuner kumpt, nempt ...</i>

## 2.4.2 Verben

Die unten aufgeführten Wörter sind nicht in ihrer Grundform, im Infinitiv. Dies geschah aufgrund der spezifischen Schreibweise des Frühneuhochdeutschen. Auf diesem Grund wurde bei der Übersetzung ins Tschechische auch auf Infinitivausdrücke verzichtet. Verben im Originaltext fehlen auch oft Endungen, insbesondere die Endung *-e* (*gieb* > *gebe*).

Frühneuhochdeutsch	Neuhochdeutsch	Tschechisch	Kontext
clagen	klagen	bědovat	<i>Hie kumpt noch ein wandrer zu <b>clagen</b>.</i>
dreget	trägt	vynášet	<i>Weil mein kremerey <b>dreget</b> wenig,</i>
fetschen	fetschen	pakovat se	<i>Pald mues ich aus eim dorff mich <b>fetschen</b>.</i>
fluechen	fluchen	nadávat	<i>Den thw ich <b>fluechen</b>, scheltn vnd scharren,</i>
gen	gehen	jít	<i>Las mich <b>gen</b>, dw lawsiger rewter!</i>
gieb	gebe	dát	<i>Sundr ich gieb im <b>drincken</b> vnd essen.</i>
grewt	greift	chopit se	<i>Der rewter <b>grewft</b> an sein schwert...</i>
hetschen	hätscheln	rozmažlovat	<i>Pawren ir hunt oft an mich <b>hetschen</b>.</i>
hewchlen	heucheln	přetvařovat se	<i>Wer iz <b>hewchlen</b> vnd schmaichlen kan,</i>
kawffen	kaufen	koupit	<i>Den pewrin den kirchtag zw <b>kawffen</b>.</i>

pedören	betören	navnadit	<i>Herr wirt, o last euch nicht <b>pedören!</b></i>
pin	bin	jsem	<i><b>Pin</b> ich mit weib vnd kinden fro.</i>
pschert	beschert	dopřát si	<i>Vnd mir got hat hat ein narung <b>pschert,</b></i>
spaciren	spazieren	procházet se	<i>Das selb ist im nur ein <b>spaciren.</b></i>
vergient	verdient	zasloužit si	<i>Wais nit, wie ich mich hab <b>vergient,</b></i>
verneet	vernäht	zašité	<i>Hat er <b>verneet</b> in seinem rock.</i>
verpuffen	verpuffen	vyšumět	<i>Die müecken thun mir vil <b>verpaffeln;</b></i>
vertrogen	vertragen	vycházet	<i>Her wirt, der kremer ist <b>vertrogen;</b></i>
zerunen	zerronnen	rozplynout se	<i>Jdoch ist mir nie gelz <b>zerunen;</b></i>
zewch vmb	ziehe um	přestěhovat se	<i>Ich <b>zewch vmb</b> auf der termaney</i>

### 2.4.3 Alles Übrige

In dieser Tabelle findet man verschiedene Wortarten. Aufgrund der geringen Anzahl hat die Autorin beschlossen, sie in einer allgemeinen Tabelle zusammenzufassen. Meistens handelt es sich jedoch um Adjektive und Adverbien.

Frühneuhochdeutsch	Neuhochdeutsch	Tschechisch	Kontext
darpey	dabei	k tomu	<i>Darpey, mein herr, dw wol ermis,</i>
darzw	dazu	za to	<i>Hat mein weib schuld <b>darzw</b> gemacht;</i>
fawle	faule	líný	<i>Im kloster hat er <b>fawle</b> tag,</i>
fro	froh	šťastný	<i>Seit <b>fro</b> vnd frum! wünscht euch Hans Sachs.</i>
frw	früh	brzy	<i>Ellende wandrer spat vnd <b>frw</b></i>
genunck	genug	dostatečně	<i>Vnd leg in darnach warm <b>genunck.</b></i>
heint	heute	dnes	<i>Des seit all füenf <b>heint</b> meine gest!</i>
helich	hellig	malátný	<i>Wart ich oft <b>helich</b>, müed vnd schwach,</i>
pald	bald	za chvíli	<i>Das ich nur <b>pald</b> far wider hin.</i>

pey	bei	kolem	<i>Das hab ich trieben <b>pey</b> zwainzg jaren,</i>
schentlich	schändlich	příšerně	<i>Wie thuest so schentlich auf mich liegen?</i>
stüelpen	stülpen	prohnaný	<i>Ein <b>stüelpen</b> esl vnd groben püeffel.</i>
sundr	sondern	nýbrž, ale	<i><b>Sundr</b> ich gieb im drincken vnd essen.</i>
trewlich	treulich	věrně	<i>Die halten mir noch <b>trewlich</b> schuez,</i>
vbel	übel	špatně	<i><b>Vbel</b> essen vnd hart liegen,</i>
vil	viel	více	<i><b>Vil</b> pöeser schuld hab ich pein pawren.</i>
vmadum	umadum (herum)	kolem	<i>Vnd pin gar vnwert <b>vmadum</b>.</i>
vmb	um	o	<i>So stünds pas <b>vmb</b> sein karren fart.</i>
vür	für	pro/za	<i>Geit peterlein <b>vür</b> ragwurz hin;</i>
willich	willig	ochotný	<i>Dich zw herbergen pin ich <b>willich</b>.</i>

# Zusammenfassung

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Erstellung einer kommentierten frühneuhochdeutsch-neuhochdeutsch-tschechischen Übersetzung eines poetischen Textes aus dem 16. Jahrhundert. Die Autorin übertrug den frühneuhochdeutschen Text ins Neuhochdeutsche und übersetzt vom Deutschen ins Tschechische. Die Autorin gibt auch einen Kommentar zum Übersetzungsprozess ab. Der Übersetzung folgte der Kommentar, der durch ein Glossar mit den relevanten Begriffen erweitert wurde.

Die Begründung, warum die Autorin dieses Thema gewählt hat, ist, dass sie sich bereits während ihres Studiums mit diesem Thema beschäftigt hat. Die Übersetzung als solche ist ihr auch nahestehend, weil sie sich in ihrer Bachelorarbeit damit beschäftigt hat. In Anbetracht der erworbenen Kenntnisse entschied sie sich für die Übersetzung aus den Frühneuhochdeutschen. Für eine solche Übersetzung war es jedoch erforderlich, dass sie den Text zunächst ins heutige Deutsch und zuerst dann ins Tschechische übersetzt. Vor allem die Übertragung aus Frühneuhochdeutschen in den Neuhochdeutschen erforderte eine gründliche Recherche und das Verständnis des Textes, da die meisten Wörter nicht in den heutigen Wörterbüchern zu finden waren.

Diese Arbeit ist in zwei Hauptteile gegliedert. Der erste ist der theoretische Teil, der aus sieben Unterkapiteln besteht. Das Kapitel 1.1 befasst sich mit der Definition der Übersetzungstheorie und beschreibt dann zum Beispiel, was der Übersetzungsprozess eigentlich ist oder wie eine gute Übersetzung aussieht. In dem Kapitel 1.2 wird eine Typologie der Übersetzung vorgestellt, zum Beispiel nach Roman Jakobson. Außerdem werden die Arten der Übersetzung nach Dagmar Knittlová erwähnt. Das Unterkapitel schließt mit einer Aufgliederung nach Peter Newmark. Übersetzungsverfahren ist der Titel des Unterkapitels 1.3, in dem die Autorin ausgewählte Übersetzungsmethoden anführt. Die Methoden der kanadischen Linguisten Paul Vinay und Jean Darbelnet werden hier erwähnt. Daran schließt sich ein Unterkapitel an, das das Persönlichkeitsprofil des Übersetzers näher beleuchtet. Dabei wird auch erwähnt, wie die Arbeit eines idealen Übersetzers aussehen sollte.



Im Kapitel über den Übersetzungsprozess wird Makro- und Mikroanalyse kurz vorgestellt. Außerdem zeigt sie, wie ein Übersetzer bei seiner Arbeit vorgehen sollte. Der theoretische Teil enthält auch ein Unterkapitel über die Gedichtübersetzung, die den Bereich der Übersetzung darstellt. Hier werden Strategien für die Übersetzung solcher Texte nach dem Autor Lefevere genannt. Das erste Kapitel schließt mit einer Analyse des Frühneuhochdeutschen. Im Einzelnen geht er auf Phonologie und Orthographie, Morphologie, Syntax und Literatur ein.

Der praktische Teil umfasst vier Unterkapitel. Das erste enthält den Ausgangstext und die Übertragung ins Frühneuhochdeutsche und die Übersetzung ins Tschechische, wobei alle drei Teile in Spalten nebeneinander angeordnet sind, um das Leseerlebnis für den Leser angenehmer zu gestalten. Es folgt ein ausführliches Unterkapitel über die Schwierigkeiten, die während des Übersetzungsprozesses aufgetreten sind. Zunächst zu den Schwierigkeiten bei der Übertragung ins Neuhochdeutsche. Dabei handelt es sich immer um eine kurze Beschreibung des jeweiligen Problems, begleitet von einem praktischen Beispiel aus dem Spiel. Dieser Unterabschnitt schließt mit einer Tabelle, in der die häufigsten Vertauschungen in den übertragenen Texten zusammengefasst sind. Anschließend werden die Schwierigkeiten aufgeführt, die bei der Übersetzung ins Tschechische aufgetreten sind. Auch hier wird immer ein konkretes Beispiel aus der Übersetzung selbst angeführt. In beiden Unterkapiteln ist das jeweilige Phänomen stets fett gedruckt, um die Suche zu erleichtern. Es folgt ein kurzer Kommentar, der Leben und Werk von Hans Sachs beschreibt. Das übersetzte Werk *Die 5 elenden wandrer* wird ebenfalls kurz beschrieben. Das Kapitel endet mit drei Glossaren, die die von der Autorin als am wichtigsten erachteten Substantive enthalten, gefolgt von Verben und Alles Übrigen. Die dritte Tabelle enthält zum Beispiel Adjektive oder Adverbien.

Das größte Übersetzungsproblem, auf das die Autorin während des Übersetzungsprozesses stieß, waren die frühneuhochdeutschen Ausdrücke. Der Text selbst scheint leicht zu verstehen zu sein, aber aufgrund des Inhalts vieler Ausdrücke, für die es sehr schwierig war, die korrekte deutsche Entsprechung zu finden, machte diese Tatsache es sehr schwierig. In solchen Fällen war eine gründliche Suche erforderlich, oder es musste eine Entsprechung gefunden werden, die auf dem Verständnis des Textzusammenhangs beruhte. Die Tatsache, dass die Autorin

der Arbeit währen ihres Studiums mit den deutschen Dialekten vertrauter wurde, vereinfachte die Arbeit oft. Einige schwer zu übersetzende Wortel ähnelten beim Aussprechen den dialektalen Wörtern. Das Schwierigste an der Übersetzung ins Tschechische war, dass das Fastnachtspiel selbst gereimt ist, so dass man auch in der tschechischen Übersetzung Reime erwartet. In einem solchen Fall reicht es nicht aus, einfach zu übersetzen, sondern es muss ein geeignetes tschechisches quivalent gefunden werden, das dem Empfänger dieselbe Gedanke vermittelt, wobei häufig andere Worte verwendet werden.

Die Autorin selbst hält die Übersetzung solcher Texte für sehr nützlich. Dabei erfährt man zum Beispiel, welche Themen in früheren Zeiten behandelt wurden. Interessant ist auch, dass es neben den Archaismen auch eine Vielzahl von Ausdrücken gibt, die sich bis heute erhalten haben. Oft hatten diese Ausdrücke jedoch eine andere Schreibweise als heute. Durch diese Art des Übersetzens erweitert man seinen Horizont, sowohl historisch als auch sprachlich. Das Studium und die „Entzifferung“ der Originaltexte ist besonders schwierig. Bei näherer Betrachtung stellt man jedoch fest, dass die Leute damals mit ähnlichen Problemen zu kämpfen hatten wie wir heute, was die Übersetzung in die heutige Sprache etwas erleichtert.

# Quellen

## Primärliteratur

SACHS, Hans. Dreizehn Fastnachtspiele Aus Den Jahren 1539-1550. Halle (Saale): M. Niemeyer, 1881.

## Sekundärliteratur

DAMMERS Ulf, HOFFMANN Walter und SOLMS Hans-Joachim. 1988. Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Hrsg. Hugo Moser, Hugo Stopp, und Werner Besch. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

HARTWEG, Frédéric a Klaus-Peter WEGERA. Frühneuhochdeutsch: eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1989. Germanistische Arbeitshefte. ISBN 3-484-25133-6.

HOLZBERG, N. *Hans Sachs*. 1.st ed. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 2021. ISBN 978-3-17-037750-9.

HORÁLEK, K.: O překladu veršů. SaS, 14, 1953, S. 49—62.

LEFEVERE André. *Translating Poetry: Seven Strategies and a Blueprint*. Van Gorcum, 1975.

Lingea. *Lingea praktický slovník německo-český česko-německý*. Brno: Lingea, 2007. ISBN 978-80-87062-04-3.

MALÝ Radek: K otázce tzv. nepřeložitelnosti poezie. *Slavica Litteraria*, 15, 2012, S. 125-133

*Pravidla českého pravopisu*. Vydání druhé. Praha: Fin, 2008. ISBN 978-80-86002-89-7.

REICHMANN Oskar: Zur Edition frühneuhochdeutscher Texte: Sprachgeschichtliche Perspektiven. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 97, 1978.

SCHMIDT Wilhelm: *Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium*, 10. Auflage, Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 2007, ISBN 978-3-7776-1432-8, Kapitel 4.1.2 Frühneuhochdeutsch – Räumliche Gliederung.

Solms, Hans-Joachim und Klaus-Peter Wegera. 1991. *Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre*. Hrsg. Hugo Moser, Hugo Stopp, und Werner Besch. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

Wegera, Klaus-Peter. 1986. *Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre*. Hrsg. Hugo Moser, Hugo Stopp, und Werner Besch. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

## Elektronische Quellen

Čechová, Marie. "Dynamika frazeologie." *Naše řeč*, vol. 69, no. 4, 1986, pp. 178-186. [online] URL: <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=6639>. (Stand: 03. 04. 2022)

Duden online [online]. URL: <https://www.duden.de/> (Stand: 23. 04. 2022)

DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Das Wortauskunftssystem zur deutschen Sprache in Geschichte und Gegenwart, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften [online]. URL: <https://www.dwds.de/> (Stand: 23. 04. 2022)

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch — FWB-online. Frühneuhochdeutsches Wörterbuch — FWB-online [online]. URL: <https://fwb-online.de> (Stand: 20. 03. 2022)

Full text of "Frühneuhochdeutsches Glossar". Internet Archive: Digital Library of Free & Borrowable Books, Movies, Music & Wayback Machine [online]. Copyright © f. Welle. URL: [https://archive.org/stream/frhneuhochdeut00gt/frhneuhochdeut00gt\\_djvu.txt](https://archive.org/stream/frhneuhochdeut00gt/frhneuhochdeut00gt_djvu.txt) (Stand: 25. 03. 2022)

Problems in Translating Poetry. Translation portal: translation jobs, translation agencies, freelance translators and much more [online]. Copyright © 2003 URL: <https://www.translationdirectory.com/article640.htm> Stand: (27. 04. 2022)

Slovo a slovesnost – K současnému stavu teorie básnického překladu. Slovo a slovesnost - Základní informace [online]. Copyright © 2011. URL: <http://sas.ujc.cas.cz/archiv.php?art=3045> (Stand: 20. 04. 2022)

## Resumé

Autorka si jako téma své diplomové práce vybrala *Převod vybraných textů z díla „Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550“* od autora Hans Sachse. Hlavním cílem této práce bylo přeložit třináctou kapitolu z výše uvedeného díla, vytvořit komentář k překladatelskému procesu a připojit glosář.

V teoretické části se autorka zabývá překladatelskou teorií. Zmíněna je překladatelská typologie či metody překládání. Zmiňuje se i o tom, jak by měl v ideálním případě překladatel postupovat. Pojednává zde rovněž o překladatelské práci jako takové. Vzhledem k tomu, že se jedná o veršovanou masopustní hru (*Fastnachtspiel*), je zde představen i překlad poezie a postup takového překladu. Teoretickou část uzavírá pojednání o nové rané horní němčině (*Frühneuhochdeutsch*).

Na teoretickou část plynule navazuje část praktická, která obsahuje převod původního novohornoněmeckého textu do standardní němčiny a následně překlad do češtiny. Ve snaze dopřát recipientovi co nejvíce požitků ze čtení jsou uvedeny všechny tři formy ve sloupcích vedle sebe. Následuje kapitola s výčtem obtíží, které během překladu vyvstaly. V komentáři se můžeme blíže seznámit s životem a dílem autora Hans Sachse, jakož i s jeho masopustní hrou *Die 5 elenden wandrer*. Praktickou část uzavírá glosář s vybranými termíny.

## Résumé

The author has chosen as the topic of her thesis the translation of selected texts from the book „*Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539-1550*“ by Hans Sachs. The primary aim of this thesis was to translate the thirteenth chapter of the above mentioned book, to make a commentary of the translation process, and to add a glossary.

In the theoretical part, the author deals with a translation theory. Translation typology or translation methods are mentioned. She also mentions how a translator should ideally proceed. It also discusses translation work as such. As this is a Shrovetide play (Fastnachtspiel), the translation of poetry and the process of such translation is also presented. The theoretical section concludes with a discussion of the New Early High German (*Frühneuhochdeutsch*).

The theoretical part is smoothly followed by the practical part, which includes the translation of the original New Early High German text into standard German and the translation into Czech. To give the recipient as much reading pleasure as possible, all three forms are presented in columns side by side. This is followed by a chapter listing the difficulties that arose during the translation. In the commentary we can get to know the life and work of the author Hans Sachs, as well as his Shrovetide play *Die 5 elenden wandrer*. A glossary with selected terms conclude the practical part.

# Anlagen

[S 4 Bl. 67]

## 13. Ein fasnachtspiel mit sechs personen:

Ein wirt, kerner, fremer, petelmünich,  
rewter vnd ein ziegeuner vnd haist:

Die 5 elenden wandrer.

Der wirt drit ein:

**I**ch pin ain wirt der armen gest,  
Den ich doch thw das aller pest.  
So vil der kumen in mein haus,  
Der treib ich kainen von mir aus,  
5 Sunde ich gieb im drincken vnd essen.  
Vnd wen er ain weil ist gefessen  
Int nacht, gieb ich im ain schlaffdrund  
Vnd leg in darnach warm genund.  
Vor er aufstet von seiner rw,  
10 Schend ich im drey pazen darzw,  
Wo er die nacht in meinem haus  
Der ermetst gast ist vberaus  
Vnter alln gestn, die pey mir waren.  
Das hab ich trieben pey zwainzg jaren,  
15 Hab an mein gesten nichs gewunen,  
Idoch ist mir nie gelz zerunen;  
Ob ich gleich nit vil gelz thw lösen,  
Duet mirs got bester pas ersprossen,  
Die weil vnd ich mich thw erparmen  
20 Vber die elenden vnd armen.

Der karren man drit ein vnd spricht:

Got grües den wirt vnd auch sein frawen!  
Izw euch kum ich auf guet vertrauen,



Weil man sagt, in dieser dasern  
Herberg man umb goz willen gern  
25 Ellende wandrer spat vnd frw  
Vnd geb auch ainem gelt darzu,  
Nemlich ein pagen oder drey,  
Welcher der ellentz wandrer sey.  
Aus dieser vrsach kum ich her:  
30 Ich, der elendest wanderer,  
Ker pey euch ein mit groser eil.

Der wirt spricht:

Mein menlein ste, verzewch ein weil!  
Sag, was dein gscheft vnd handel sey,  
Das ich dein ellent spuer darpey.  
35 Kumpt dan kein ellender wen du,  
So sag ich dir mein herberg zu  
Vnd schenk dir morgen zu vererung  
Drey pagen wider zu einr zerung.

Der farren man spricht:

Der wirt, mein ellent schawet an!  
40 Ich pin ein armer farren man,  
Ich far vnd paw im lant all Stras.  
Iz felt mir jens, iz felt mir das,  
Far regen, wint vnd ungewitter,  
Die dieffen schleg die seint mir pitter,  
45 Wen ich daher far in dem dreck,  
Oft sampt farren vnd roß pestek.  
Ich wuerff auch oft umb meinen farren.  
Den ihw ich fluechen, scheltn vnd scharren,  
Bis ich in wider aufgericht;  
50 Da mir den bis vnd jens zerpricht  
Vnd mich gleich ainer saw pescheis.  
Stiff, hosen, titel ich zereis,  
Vom rimer, satler kum ich nit,  
Der gleich vom wagner vnd dem schmit.  
55 Bil dings vom farren ich verlewter;  
Auch ist zerung vnd fueter dewer;  
Vnd ee ich vertin mein furlon,  
So ist es auf der Stras verton.

[Bl. 67]

Wo den ein wirt ich schuldig pin,  
60 Far ich ein zeitlang neben hin.  
Gar oft mir auch ein groma stirbt  
Oder zu einem schelm vertirbt.  
Bil rend vnd müe ich den anker,  
[Bl. 68]  
Bis ich ein anders pfert anschwier;  
65 Den hab ich lang daran zu zahn.  
Wen ich den haimtum zu vil maln,  
Hat mein weib schuld darzu gemacht;  
Des pin ich den so ungeschlacht,  
Wan sie fert auch mit irem gschirt  
70 Die weil daheimen in der irr —  
Der hender ihw irs roß aufspannen! —  
Dut mich darzu schewzlich anzannen,  
Das ich nur pald far wider hin.  
Mein frumer wirt, schawt, ob ich pin  
75 Nicht der aller elendest wandrer!

Der fremer kumpt; so spricht  
der wirt:

Verzewch! schaw, da kumbt noch ein ander.  
Las hören, was auch dieser clag.

Der fremer spricht:

Mein lieber wirt, hort, was ich sag.  
Der kerner ist ein voller zapf,  
80 Fuet sich im wirzhaus wie ein krapf.  
Wen er auswartet seinem gaul,  
Wie er fuetet sein hals vnd mawf,  
So stunds pas umb sein farren fart.  
Er ist einr sawlen, schleffring art,  
85 Bil zu lang in der herberg rasten,  
Sein pfert mues oft sant zörge fasten,  
Das es die hawt kaum dragen kan.  
Er wer ein gueter farren man,  
Wen er seins dings wer ein warnemer.

Der kerner  
greift in plozen, spricht:

90 Was gez dich an, du sunnen fremer?  
Ich pin gleich hewr der ferdig kerner.

[Bl. 68]

Der kremer spricht:

- Mein lieber wirt, hört mich noch ferner,  
 Das ich ein armer kremer pin!  
 Mit großer müe vnd klainem gwin  
 95 Von ein lant ich ins ander lawff  
 Vnd nach dem duezet mir ein kauff  
 Nestel, harpant vnd schlötterlein,  
 Pfeiffen, leckuechen, prenten wein.  
 Das mues ich dragen auf mein rüeden,  
 100 Mein korb mich leidenhart duet drüeden.  
 Von einer kirchweich zw der andern  
 Vnd all jarmerk mues ich durch wandern,  
 In allen dörffern in dem krais,  
 Den winter kalt, den sumer hais,  
 105 Bis ich mein narung thw erholn.  
 Auch wirt mir leichnam vil gestoln,  
 Als zucker vnd leckuchen daffeln.  
 Die müeden thun mir vil verpaffeln;  
 Bil pöeser schuld hab ich pein pawren.  
 110 Oft duet ein schnaphan auf mich lawren,  
 Nemt mir, was ich lang hab gewonnen.  
 Des mues ich drinden aus dem prunnen,  
 Vbel essen vnd hart liegen,  
 Bis ich ein anders thw erkriegen.  
 115 Weil mein kremerey dreget wenig,  
 Auf dem lant spizig ist der pfenig,  
 Des get mein haupt guet sampt dem gwin  
 Deglichen mit der zerung hin.  
 Vnd wen ich wandr ein ganzes jar,  
 120 Bin ich der kremer gleich wie var.  
 Ich pin, mein wirt, ein wanderer,  
 Drey mal vil elender, wan er,  
 Er sitzt vnd fert auf seinem karren. [Bl. 69]

Der wirt spricht:

- Kremer, dw mueßt ein weillen harren,  
 125 Da kumpt noch ein wandrer gezogen.

Der mánich  
 kumpt vnd spricht:

- Her wirt, der kremer ist vertrogen;  
 Ich hab es in der peicht erfaren,  
 Wie er hat lang her vor vil jaren  
 Grose pefcheherey getrieben,  
 130 Zigelmel vntern saffran grieben  
 Vnd mewsdreck vntern pfeffer ton.  
 Er fellscht nieswurcz vnd encion,  
 Seit peterlein vür ragwurcz hin;  
 Hat im lang dragen großen gwin.  
 135 Die alten pewrin pſcheift er me,  
 Seit in ein wurcz vür den zanwe,  
 Die grebt er hinter einem zaun.  
 Auch hat er verkauft ein alraun,  
 Hat er aus einem rettig gmacht.  
 140 Er hat vil gelz zwſamen pracht:  
 Guet pehemisch wol auf drey ſchod  
 Hat er verneet in seinem rod.  
 Er ist kein ellent wanderer,  
 Er hat mer gelz wan ir vnd der;  
 145 Der geiz hat pey im sein geleger.

Der kremer  
 greuft int wer, spricht:

- Ach, dw pefchorener keß jeger,  
 Wie thuest so schentlich auf mich liegen?

Der pettelmánich spricht:

- Herr wirt, es zimpt mir nicht zw kriegen.  
 Mein ellent merkt ir wol darpey:  
 150 Ich zewch vmb auf der termaney  
 Ein dorff auf vnd das ander ab. [Bl. 69]  
 Kein zerung ich im pewtel hab,  
 Sol samten haller, flachs vnd les.  
 Die pewrin sint mit worten res,  
 155 Haisen mich ainen jawlen schlüeffel,  
 Ein stüelpen esl vnd groben püeffel.  
 Ich sol arbeiten, sie mich plagen  
 Vnd thun mir stez vom Luter sagen.

- Der gleich die groben pawren knollen  
 160 Haisn mich ein nolprueder, ein vollen,  
 Vnd droen mir den außzwschneiden.  
 Solchs als ich bulden mues vnd leiden.  
 Vnd wern die altn müeterlein nicht,  
 Ich würt noch vbler ausgericht,  
 165 Die halten mir noch trewlich schuez,  
 Thun mir werlich noch alles guez,  
 Thun mir noch imerdar zw stosen.  
 Ich legt per deum sunst ein plosen.  
 Thw ich zw weng erterminiren,  
 170 So thuet mein prior mich castiren;  
 Wan es ist iz in vnjrem orden  
 Ein heftig prior erwelt worden,  
 Der hat ein poesen schelling laun  
 Vnd legt mich oft in die prisau,  
 175 Da mues ich essen wasser vnd prot.  
 Ist sunst im closter angst vnd not:  
 Die schmalzig kuechen ist gebiegen,  
 Der keler ist schier gar versiegen.  
 Das fasten thuet mich triebulirn,  
 180 Auch mues ich wachn vnd hart erfriern  
 Im ampt, vesper, complet vnd metten,  
 Auch lieg ich auf kain federpetten,  
 Halt auch silencium an mittel,  
 Wirt hart geschlagen im capitel.  
 185 Her wirt, da spüert ir wol darpey,  
 Das ich der elenzt wandrer sey.  
 Vor andern herbergt ir mich pillich.
- Der wirt spricht:
- Dich zw herbergen pin ich willich.  
 Las mich den wandrer auch verhören!
- Der rewter kumpt vnd spricht:
- 190 Herr wirt, o last euch nicht pedören!  
 Die kueten kan den schald wol pergen,  
 Thuet das vnzifer nicht herbergen.  
 Im kloster hat er sawle tag,  
 Hat schier all nacht sant Urbans plag

[Bl. 70]

- 195 Vnd steket vol gleich wie ein zed,  
 Hat in seinr zellen guet geschled,  
 Darff weder weib noch kint versorgen,  
 Schlefst die nacht in rue pis auf morgen.  
 Wen er nach les get terminiren,  
 200 Das selb ist im nur ein spaciren.  
 Aufm lant durch streunt er alle ecken  
 Vnd tuet die pawren maid auf wecken  
 Vnd stößt in haimlich zw vil haller.  
 Er ist ein hinterlistig waller.  
 205 Den halben tail les stilt er ab,  
 Das er auch ein zerpennig hab,  
 Den pewrin den kirchtog zw lawffen,  
 Im wirzhaus zw spilen vnd sauffen.  
 Er hat mer gelz wan wir all vir.  
 210 Drum jagt in aus vnd volget mir,  
 Den schmaichler, gleisner vnd den hewchler,  
 Den dueckischen, hemischen meuchler,  
 Ein poes kraut vber alle krewter!
- Der pettel mánich spricht:
- Las mich gen, dw lawfiger rewter!
- 215 Oder dw mueßt in schweren pan. [Bl. 70']
- Der rewter spricht:
- Herr wirt, ich pin ein rewters man,  
 Bin mein junckhern zw hoff geriten,  
 Hab auf gnad dint nach rewters siten,  
 Mein hoskaid im herr dinst zerissen.  
 220 Wie hart habn mich die lews oft piffen!  
 Ich pin alnacht im stall gelegen,  
 Bin auch geritten wint vnd regen,  
 Det manchen winter hart erkalten.  
 Hab vil necht im harnisch gehalten  
 225 Vnd manig gferlich rais gebient.  
 Wais nit, wie ich mich hab vergient,  
 Das mir mein juncker vrlab gab.  
 Nun ich kain herren wais vnd hab.  
 Auch thet mirs pfert in varen springen.  
 230 Den wemmer we mues ich iz singen,

- Wan ich hab weder pfant noch gelt  
 Vnd trab zw fueßen vbers felt,  
 Durch reiff vnd wint vnd kalten schne.  
 Auch thuet das gen mir marter we.  
 235 Wo ich hin reit an satz vnd pfert,  
 Bin ich den wirten gar vntwert,  
 Borgt mir von keim mal zw dem andern.  
 Rod, stift, sporn mues ich verwandern.  
 Wo ich nach dienst frag pey den herrn,  
 240 Weist er mich von im in die fern,  
 Maint, ich hab ein poes stüeck gemacht.  
 Pein pawren pin ich auch veracht;  
 Die purger sich auch vor mir schewen.  
 Die hoff suppen mues ich wol bewen  
 245 Vnd mues die peren klaen laugen.  
 Meines ellenz kan ich nit laugen. [Bl. 71]  
 Derhalben ich hie vnter in  
 Der aller ellendzt wandrer pin.  
 Ich hoff, ich hab herberg pey euch.  
 Der wirt spricht:  
 250 Mein rewter, noch ein klain verzewch!  
 Sie kumpt noch ein wandrer zu clagen.  
 Der ziegeuner kumpt, nempt dem rewter sein hant  
 vnd spricht:  
 Mein rewter, ich dir war wil sagen.  
 Dich hat erstlich ellent gemacht,  
 Du schir hast zechet alle nacht,  
 255 Du gern hast gspilt vnd selten gwunen,  
 Du gern puelst, dir oft gelt ist zrunen,  
 Du vil entlehest, lewt petreugest,  
 Du dich vil rüemest, geren lewgest,  
 Du hoffertig pist, marter arm,  
 260 Du ein waidman pist, kühl vnd warm,  
 Du e ein laus feschst, den ein hasen.  
 Du manchem hast in pueßen plasen,  
 Das ime ausdrang der angst schwaiss,  
 Dein pfert den furletotn daschn abais,  
 265 Du herrisch pist, pleibst in keim dinst;

- Des hastw weder rent noch zinst.  
 Du wenger hast hewer, den fert.  
 Du rewter pist, doch an ein pfert.  
 Der rewter gewst an sein schwert vnd spricht:  
 Was gheist mich? wolst mein darzw lachen?  
 270 Ich dörfst ein schwertschaidn aus dir machen.  
 Bog marter, mainst, ich sey ein narr?  
 Der wirt spricht:  
 Ey rewters man, verzewch vnd harr! [Bl. 71]  
 Die weil er dir hat war gesagt,  
 Hör auch, was er von im selb clagt!  
 Der ziegeuner spricht:  
 275 Her wirt, ich kum auch zw dir her,  
 Der aller elenzt wanderer.  
 Mein wandern, das wert imer zw  
 Durch alle lant an rast vnd rw.  
 Hab darzw weder karrn noch wagen.  
 280 Mein plunder mues ich selbert dragen  
 In hiz vnd felt, gen tal vnd perg.  
 Nimant mir geren geit herverg.  
 Wo ich schleich etwan in ein haus,  
 Sech man mich lieber gen hinaus.  
 285 Man trawt mir nit, wo ich hin kum,  
 Vnd pin gar vntwert vmadum.  
 Mit kauffn, verkawffen man mich schewcht.  
 Jungs vnd altz sich vor mir verkrewcht.  
 Pawren ir hunt oft an mich hettschen.  
 290 Bald mues ich aus eim dorff mich fettschen.  
 Wo ich nachtz oberkum ein stro,  
 Bin ich mit weib vnd kinden fro.  
 Darpey, mein herr, du wol ermis,  
 Das ich hart lieg vnd vbel is!  
 295 Guet het ichs noch vor alten tagen:  
 Da nert ich mich mit dem warfagen;  
 Das warfagen wil nimer gelten.  
 Man thuet mich darob schlagu vnd schelten.  
 Wer iz hewchlen vnd schmaichlen kan,  
 300 Ist in der welt ein werder man

Vnd bringt wol mit im hin ein gawl,  
 So ich gar kaum bring hin das mawl [Bl. 72]  
 Sampt eim so hartseligen leben.  
 Mein herr, wölst mir heint herberg geben  
 305 Sampt meinem weib vnd klainen kinden,  
 Raum wirst elender wandrer finden.  
 Dreiß nur die all vier wider auß!

Der kerner spricht:

Her wirt, was wilt des diebs im haws?  
 Er kan all deine schloß aufton  
 310 Vnd stilt als, was er kumet an.  
 Hat nun mein weib ein petwl abgschniten  
 Vnd mein nachtpauru ein ros hin ritten,  
 Hat meinr gfatheru etwas ingravn,  
 Das wir all mit ir zschaffen habn.  
 315 Er pscheißt vnd stilt, zaubert vnd letvgt,  
 Angsicht der awgen ain petrewgt.  
 Er hat vil geltz, das wais ich wol,  
 Ein sedel kronen, pazen vol;  
 Thuet denoch grose armuet clagen.  
 320 Ach ihw den schald zum haus ausjagen!  
 Dw kumpst von im nicht unpeschiffen.

Der wirt peshleußt:

Hört zw! ir solt all süenffe wissen:  
 Ist einr elender, wen der ander,  
 So seit ir doch ellent alsander.  
 325 Das kan ich warlich nicht verneinen;  
 Ich erkenn eur not pey der meinen.  
 Weil ich mein hantwerck nach det wandern  
 Creuzweis von eim lant zw dem andern,  
 Wart ich oft helich, müed vnd schwach,  
 330 Fro war ich, wen ein stat ich sach.  
 Vnd wart auch oft irr auf der strassen,  
 Ging den wolff vnd an suesen plassen. [Bl. 72]  
 Fant oft lang einen maister hart,  
 Verzert, was ich lang het erspart.  
 335 Dahin ging geltlich vnd die klaiden;  
 Da war ich auch oft ellent laider.

Weil sich mein ellent hat verkert  
 Vnd mir got hat hat ein narung pschert,  
 So gieb ich alzeit herberg gern  
 340 Ellend wandrern in meinr basern.  
 Des seit all süenf heint meine gest!  
 Ich wil euch aufdragen das pest!  
 Euch sanft legen vnd deden warm,  
 Weil ir seit ellent, müed vnd arm,  
 345 Vnd morgn iden drey pazen schenden,  
 Im pesten mein auch zw gebenden.  
 Darumb vergeßt als vngemachs,  
 Seit fro vnd frum! wünscht euch Hans Sachs.

Anno salutis 1539  
 am 15 tag Decembris.